

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstädter, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 85, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., sonntags 15 Pf., Monat. Bezugspreis R. 2,50 (einschl. 40 Pf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholg. R. 2,15 auswärts R. 2,50 (einschl. 50 Pf. Trägerlohn), bei Postbezug R. 2,92 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 29,1 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsversand. Anzeigenpreis 15 Pf. für die 12spaltige, 22 mm breite mm-Zeile

24. Jahrgang

Dienstag, 30. September 1941

Nr. 271

Die Sowjets kann nur ein Wunder retten!

Sinter dem Kulissenzauber der Moskauer Konferenz / Die Fassade der Einmütigkeit ist trügerisch

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 30. September

Die Verhandlungen der gegenwärtigen Moskauer Konferenz sind für Churchill und Roosevelt ganz von der Sorge überschattet, ob ihre schon an sich so sehr beschränkte Hilfeleistung an die Sowjets überhaupt noch Sinn und Zweck hat. Man fürchtet in England und USA, für den Fall des Zusammenbruchs der sowjetischen Verbündeten den Verlust des an diese zu liefernden Kriegsmaterials und hält sich vor Augen, daß das Material möglicherweise sogar den Deutschen in die Hände fallen und deren Rüstung noch verstärken könnte. Der amerikanische Korrespondent Karl von Wiegand empfiehlt daher in einem Bericht aus Schanghai den Delegationen der USA und England in Moskau, sie sollten sich fragen, ob sie der Sowjetunion so viel Kriegsgerät geben wollten und könnten, wie die Bolschewisten zur Fortsetzung ihres Widerstandes benötigten und ob es überhaupt ratsam sei, diese Waffen den weittragenden bolschewistischen Truppen in die Hände zu geben, nachdem die Kernverbände und die Führung verfaßt hätten.

Im Lichte solcher Überlegungen erhält ein Artikel der „New York Times“ ein besonderes Gewicht, wenn darin nicht festgestellt wird, daß die „Demokratien“ bisher ihre größten militärischen Geheimnisse den Sowjets noch nicht mitgeteilt hätten. Die hohen Militärs in England und USA, hatten somit zum Unterschied von Churchill und Roosevelt immer noch die Bolschewisten für nicht ganz sichere Kantonisten. Andererseits wird über Tokio berichtet, daß Stalin durchaus nicht mit bloßen Zukunftversprechen und Rundfunkreden zufriedensei, sondern „hartes Metall“, wirkliche Hilfe sehen wolle. Er möchte England und den USA gegenüber den Grad des militärischen Widerstandes von einer wirklich wirksamen Hilfe abhängig. Man kann sich auch vorstellen, wie es hinter den Kulissen der Moskauer Verhandlungen zugeht und was von den schönen offiziellen Versicherungen einträglicher und friedlicher Beratungen zu halten ist.

Der englische General Fuller geht in einem Artikel im „Evening Standard“ von der Voraussetzung aus, daß nach den sieben großen Vernichtungsschlägen, die Deutschland bisher gegen den Bolschewismus gemann, die Gefahr eines völligen Zusammenbruchs der militärischen Widerstandskraft des Bolschewismus gegeben sei. Man müsse damit rechnen, daß der Bolschewismus entweder plötzlich seinen Widerstand mehr leisten könne — wie das auch in Frankreich der Fall gewesen sei — oder aber, sich über den Ural zurückziehe und Deutschland das gesamte europäische Gebiet der Sowjetunion überlasse. In diesem Falle, so sagt General Fuller, habe England nur noch die Möglichkeit, auf ein Wunder zu warten oder „auf sich selbst zu vertrauen“.

General Fuller spricht auch offen aus, daß England und die Vereinigten Staaten nicht in der Lage sein werden, Deutschland oder Europa ihrerseits anzugreifen. Der General versucht schließlich aber einen Ausweg über den Nahen Osten aufzuzeigen, wobei er auf alle britischen Phantasien über die Möglichkeiten von Operationen gegen Deutschland aus dem Mittelmeerraum zu sprechen kommt, also auf Pläne, die längst und für alle Zukunft erledigt sind. Churchill will angeblich die These von Kaulasus als zukünftigem Kriegsschauplatz und der dort zu erwartenden neuen Phase

des Krieges zum Hauptthema einer demnächstigen Unterhausrede machen. Er will damit offenbar gleichzeitig die Bolschewisten und die schwer erregte Öffentlichkeit zu beruhigen versuchen. Bezeichnenderweise kam in einer britischen Überseeausgabe schon Zukunftssorgen um die Bedeutung des Kautais und der neuen Versorgungslinien für die Sowjets durch Iran zum Ausdruck. In der Sendung wurde weiter gesagt: „Wenn die Sowjets diese zwei Versorgungslinien verlieren, so bleibt ihnen nur noch die transsibirische Eisenbahn, auf der sie Flugzeugtreibstoffe in zehn bis zwölf Tagen von Wladiwostok herbeischaffen können.“

Diese Äußerung ist typisch für die gegenwärtige britische Agitation, die dem außerbritischen Europa einreden möchte, daß nicht etwa für die Sowjets, sondern für die Deutschen die Lage hoffnungslos sei, während sie gleichzeitig dem britischen Volk gegenüber einen Ausgleich zwischen Pessimismus und Optimismus versucht und nach USA verstärkte SDS-Rufe ausstößt. Raum je kam die Verlogenheit der britischen Agitation so klar zum Ausdruck, wie jetzt. Das „Wunder“, von dem der oben zitierte General Fuller in einflussreicher Weise spricht, ist die zur Zeit in England genährte

Hoffnung, durch Aufwiegelung Europas mit Hilfe der bolschewistischen unterirdischen Agenten und des Secret Service eine plötzliche Wendung herbeiführen zu können. Es muß um die innere Widerstandskraft der maßgebenden Männer der britischen Plutokratie wirklich schlecht bestellt sein, wenn sie sich einreden, mit solchen Mitteln der Verzweiflung etwas ausrichten zu können gegenüber einem Volke, das mit seiner unerschütterlichen Wehrkraft Europa von England befreit hat und den Bolschewismus zu Paaren treibt.

Ans kann es nur recht sein, wenn die britische Agitation dem eigenen Volke gegenüber den alten Illusionismus nicht aufgibt, und daß sie das nicht tut, zeigt sich an der Begeisterung, mit der man in London die Meldung von dem angeblichen ersten Schneefall in Moskau übergreift. Die Vermutung liegt nahe, daß auch Lord Beaverbrook und Mister Harriman in Moskau den Sowjets doch letzten Endes vor allem den Appell an den „General Winter“ nahe legen wird, was dann eine genau so trügerische Betrüfung ist wie alle die anderen, mit denen die Plutokraten bisher ihre bolschewistischen Brüder aufrechtzuerhalten versucht haben.

Weitere drei Sowjetdivisionen vernichtet

Die neuen großen U-Boot-Erfolge gegen die britische Versorgungsschiffahrt

Aus dem Führerhauptquartier, 29. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordostwärts Dnepropetrowsk wurden drei sowjetische Divisionen von deutschen und italienischen Truppen umfassend angegriffen und vernichtet. Nach den bisherigen Meldungen wurden 13 000 Gefangene eingebracht sowie 69 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet. Der mit Teilen in ein Sumpfgelände geworfene Gegner hatte schwere blutige Verluste.

Starke Verbände der Luftwaffe bekämpften mit guter Wirkung Eisenbahnanlagen im Donnegbiet sowie im Raum von Moskau. Im Seegebiet um Kronstadt erhielt ein Sowjetkreuzer Bombenverluste. Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht kriegswichtige Einrichtungen in Veningrad und Moskau.

Unterseeboote versenkten, wie durch Sonder-

meldung bekanntgegeben, aus einem von Gibraltar nach England gehenden Geleitzug in mehrfachen Angriffen 12 feindliche Handelsschiffe mit 67 000 BRT. und ein Sicherungsfahrzeug. Im Südatlantik versenkte ein Unterseeboot einen Tanker von 12 000 BRT.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht militärische Anlagen am St. George-Kanal und an der Südküste der Insel. In Nordafrika erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombenverluste in britischen Zelt- und Materiallagern bei Tobruk. Bei diesen Angriffen verlor der Feind in Luftkämpfen fünf und durch Flakartillerie zwei Flugzeuge. Schwächere Kräfte der britischen Luftwaffe flogen in der letzten Nacht nach Nordwest- und Südwestdeutschland ein. Durch Bombenwurf entstand unerheblicher Schaden. Flakartillerie schoß einen britischen Bomber ab.

Italienische Flieger zersprengen britischen Geleitzug

Drei Kreuzer, ein Schlachtschiff und weitere Kriegs- und Handelsschiffe torpediert / Sechs Britenflugzeuge abgeschossen

Rom, 29. September

Italienische Torpedoflugzeuge griffen am Sonnabend einen aus Gibraltar ausgelaufenen britischen Flottenverband an und versenkten zwei schwere und einen leichten Kreuzer. Ein Schlachtschiff, eine nicht weiter festgestellte große Einheit, sechs Kreuzer und ein Zerstörer erlitten mehr oder weniger schwere Torpedotreffer. Weiter wurden zwei Handelsschiffe von Einheiten der italienischen Kriegsmarine und zwei von Torpedoflugzeugen versenkt.

Den großen Erfolg der italienischen Torpedoflugzeuge gibt das Hauptquartier der ita-

lienischen Wehrmacht durch folgende Sondermeldung bekannt:

„Der im Wehrmachtbericht von Sonntag erwähnte feindliche Flottenverband, der aus Gibraltar ausgelaufen war, setzte sich zusammen aus einem Geleitzug, der von einem Flugzeugträger, einem Schlachtschiff, einer nicht genau festgestellten Anzahl von Kreuzern und ungefähr 10 Zerstörern begleitet war.“

Unmittelbar, nachdem der Verband von unseren Aufklärungsflugzeugen gesichtet worden war, starteten italienische Torpedoflugzeuge von ihren Stützpunkten auf Sardinien. Ein von zwei Torpedos getroffener leichter Kreuzer ging sofort unter. Ein Kreuzer von ungefähr 10 000 Tonnen erhielt einen Torpedotreffer und schied mit Schlagseite aus dem Verband aus. Kurz darauf erzielte ein anderes italienisches Flugzeug einen Treffer auf denselben Kreuzer, der unterging. Die Flugzeugführer der begleitenden Jagdflugzeuge beobachteten, daß Rettungsboote ins Wasser gelassen wurden.

Eine zweite Welle von zwei Gruppen setzten den Angriff mit nachfolgendem Ergebnis fort: Ein Schlachtschiff erhielt einen Torpedotreffer am Bug, ein Kreuzer erhielt einen Torpedotreffer mittschiffs, ein weiterer Kreuzer erhielt einen Treffer. Eine dritte Welle erzielte folgendes Ergebnis: Ein leichter Kreuzer erhielt einen Bombentreffer. Ein Kreuzer von 10 000 Tonnen erhielt zwei Torpedotreffer und ging unter.

Gegen Abend griff ein weiterer Verband, der von Sizilien aufgestiegen war, die übriggebliebenen Einheiten an und erzielte mit Sicherheit je einen Torpedotreffer auf einem schweren Kreuzer und einem Zerstörer.

Zusammenfassend wird festgestellt, daß zwei schwere Kreuzer und ein leichter Kreuzer mit Sicherheit untergegangen sind und daß ein

Sowjet-Wehrwirtschaft verzweifelt

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Die Grundfaktoren jeder Wehrwirtschaft, Eisen und Kohle, befanden sich vor Beginn dieses Krieges in den beiden Hauptsektoren Ukraine und Sibirien, wobei als Sibirien nur der Raum zwischen Ural und Jenissei zu betrachten ist. Beide „Ruhreviere“ wurden Kombinat genannt, wobei die Ukraine als das erste sohlenmetallurgische Kombinat Sibirien als das zweite sohlenmetallurgische Kombinat bezeichnet wurden. Wirklich ausschlaggebenden Wert hatte jedoch eigentlich nur das Ukraine-Kombinat, weil das Sibirische noch erheblich im Ausbau steckte, wenn es auch in der Eisenproduktion bereits ganz ansehnliche Erträge aufwies. Nun ist durch die Raumfortschritte des Mittelbundes das Ukraine-Kombinat entweder befehrt oder in die Kriegszone gerückt worden. Der Name Kombinat sagt schon, daß die Grundlagen Eisen und Kohle kombiniert werden mußten, d. h. nicht an Ort und Stelle vorhanden waren. Das Eisen, das westlich des Dniepr bei Krimoi Rog gefördert wurde, lief auf dem Bahnhof in das Donez-Kohlenrevier, das im Jahre 75 bis 80 Mill. Tonnen zu fördern in der Lage war. So lag die Kohlenvorkommen des sibirischen Kombinat, die zwar sehr reich sind, noch nicht genügend erschlossen waren, bezog die Stahlindustrie am Ural, vor allem die großen Werke von Magnitogorsk, die Kohlen noch aus der Ukraine.

Die militärischen Fortschritte unserer Offensive haben Krimoi Rog in deutsche Hand gebracht, das Donez-Kohlenrevier in Reichweite der Front. Damit hat fast schlagartig die Produktion des ukrainischen Kombinat, die zwei Drittel der ganzen sowjetischen betrug, schwerste Beeinträchtigung erfahren. Die Wirkungen strahlen jedoch auch auf die Leistungsfähigkeit des Uraler Bezirkes aus, weil der Ausfall des ukrainischen Kohlenbezuges nicht durch den Bezug aus anderen Kohlenrevieren vollständig ausgeglichen werden kann. Die Rückwirkungen auf die Stahlverarbeitende Rüstungsindustrie, auf Geschütz- und Panzerfabriken, auf Traktoren- und Lastwagenwerke, auf Munitionsfabriken, müssen erheblich sein. Zu einem erheblichen Teil waren diese Werke auf Leningrad, Moskau und Tula konzentriert. Das Einrücken von Leningrad in die Kriegszone macht dessen Waffenbetriebe ebenso wie seine Schiffsbau-Betriebe,

Schlachtschiff und eine andere nicht genau festgestellte große Einheit, sechs Einheiten von geringerer Wasserdrängung und ein Zerstörer mehr oder weniger schwere Torpedotreffer erhalten haben.

Während des Kampfes fanden wütende Treffen zwischen italienischen und feindlichen Flugzeugen statt. Sechs englische Flugzeuge wurden in zersprengt abgeschossen. Acht unserer Flugzeuge sind nicht an ihre Stützpunkte zurückgekehrt.

Als an der Spitze ihrer Verbände gefallen mußten der den Sturm befehligende Oberst und drei Staffelführer getötet werden.

Während dieser großen Schlacht die von 13 bis 22 Uhr am 27. September dauerte, haben die italienischen Flieger in großartigem Weistreit und überlegener Nichtachtung der Gefahr gegen die englische Flotte gekämpft.

Von den Handelsschiffen, die im Geleitzug führten, wurde eins von leichten Einheiten der italienischen Kriegsmarine in der Straße von Sizilien versenkt. Ein weiteres Schiff wurde vor der algerischen Küste von Einheiten der italienischen Kriegsmarine getroffen und versenkt. Zwei weitere Schiffe von zusammen 28 000 Tonnen wurden zwischen Sardinien und Tunesien von Torpedoflugzeugen versenkt.

Ritterkreuz für besondere Waffentaten

Berlin, 29. September

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Obersten Befehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an: Oberleutnant Schlosler, Flugzeugführer in einem Fernkampfschwader; Oberleutnant Mans, Flugzeugführer in einem Fernkampfschwader.

Neue große Offensive der Japaner in Hunan

Divisionen Tschangkaifschs eingekesselt / Eine der wichtigsten Operationen

Eigene Drahtmeldung der LZ.

Rom, 30. September

Aus Schanghai wird gemeldet, daß die japanischen Truppen in der Provinz Hunan eine neue Offensive begonnen haben, in deren Verlauf zahlreiche Divisionen Tschangkaifschs eingekesselt worden sind, so daß der Marschall selbst das Kommando in dem bedrohten Frontabschnitt übernommen habe. In japanischen militärischen Kreisen bezeichnet man die augenblickliche Offensive in Hunan als eine der wichtigsten Operationen seit dem Ausbruch des japanisch-chinesischen Konflikts. Auch in Südhina hat eine neue japanische Offensive in der Nähe von Kanton und Hongkong eingeseht,

nachdem dort eine längere Kampfpause geherrscht hat.

So achten sie Neutralität!

Eigene Drahtmeldung der LZ.

Bern, 30. September

Der Schweizer Armeechef gibt in einem zweiten Kommuniqué bekannt, daß es sich bei den Flugzeugen, die die Westschweiz in der Nacht auf den 29. September überflogen haben, um britische Bomber gehandelt hat, die oberitalienische Ziele bedroht hätten. Es wird erneut unterstrichen, daß die Abwehrbatterien lebhaft in Tätigkeit getreten seien.

Wir bemerken am Rande

Eine alte Freundschaft Mancher wundert sich noch immer, daß England, das angeblich so christliche England, es teruggelassen hat, mit den Sowjets, diesen geschworrenen Feinden der Menschheit, ein Bündnis zu schließen. Nun, das offizielle England hat den Bolschewismus schon immer mit Glacéhandschuhen angefaßt. Schon am 3. Dezember 1938 konnte man in der englischen Zeitschrift „Action“ lesen, daß ein Kommunist, der während einer kommunistischen Kundgebung die Massen aufforderte, die diensttuenden berittenen Polizisten von den Pferden herabzuzerren und zu entwallen, dafür vom Gericht ganze 40 Schilling (40 RM.) Strafe zudiktiert bekam. Für die Verleumdung von kommunistischen Heißblättern wurde ein anderer Kommunist mit zehn Schilling Geldstrafe belegt. Dafür aber erhielt ein Redner, der auf einer öffentlichen Versammlung einen Artikel aus der amerikanischen jüdischen Zeitung „American Hebrew“ verlesen und kommentiert hatte, in dem ein fälschlicher Plan zur Vernichtung der nationalen und antifälschischen Bewegung dargestellt wurde, sechs Wochen Haft! ... A. K.

Gummifabriken, elektrotechnische Produktionsstätten und Holzindustrie nutzlos.

Der Sowjetstaat hat aber noch andere Rohstoffquellen. Das für die Flugzeugherstellung wichtige Aluminium wurde südlich des Labrador-Sees gewonnen, wo Vorräte von über vier Millionen Tonnen vorhanden sind. Auch hier hat der Krieg Einzug gehalten. Andere Vorkommen, die zur Gewinnung von Aluminium wichtig sind, wie die Apalit-Erze von Kola, sind für die Sowjetunion praktisch ausgefallen, weil die Wurmlochbahn unterbrochen ist.

Obwohl die sowjetische Erdförderung die zweitgrößte der Welt ist, wurden Hilfserufe nach den USA. gesendet, um von dort Flugbenzin zu erhalten. Die Förderung dieses kostbaren Kraftstoffes, in der Praxis immer noch trotz zahlreicher anderer Vorkommen auf das Batu-Kevier konzentriert, wird seine Erträge angesichts der deutschen Raumfortschritte am Schwarzen Meer nicht mehr allzu lange über die Bahnen von Kofow und über die Erdölleitungen abgeben können. Es ergibt sich also, daß die an sich breit gelagerte Wehrwirtschaft Moskaus heute bereits unter Kriegseinwirkungen steht, die gefährlich sind.

Artillerietätigkeit bei Tobruk und Sollum

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: In Nordafrika Artillerietätigkeit an den Fronten von Tobruk und Sollum. Im Verlauf eines Luftangriffes auf Bardia wurden zwei feindliche Flugzeuge von der Bodenabwehr und zwei von deutschen Jägern abgeschossen.

In Ostafrika versuchten feindliche Einheiten gegen unsere vorgeschobenen Posten im Abschnitt von Gondar einen Angriff durchzuführen. Sie wurden von unserer Artillerie und der Gegenwehr unserer Abteilungen in die Flucht geschlagen.

Englische Flugzeuge haben die Stadt Rhodos angegriffen. Es wurden einige Wohnhäuser und das Krankenhaus getroffen, wo es 12 Tote gab.

Im mittleren Mittelmeer haben unsere Jagdflugler zwei Menheimbomber brennend zum Absturz gebracht.

Die feindliche Luftwaffe griff Trapani, Marjala und Castellotrano an, wo Bombenabwürfe erfolglos waren. Außerdem wurde Palermo angegriffen, wo 9 Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind. Turin, wo ein Flugzeug von der Bodenabwehr abgeschossen wurde und bei der Ortschaft Candolo abstürzte. Die fünf Mitglieder der Besatzung sind tot.

Feindliche Flugzeuge überflogen die Stadt Mailand, wo aber keine Bombenabwürfe erfolgten. Es sind sechs Verwundete zu beklagen, drei durch Flaksplitter und drei durch Straßenunfälle.

Die Wohnviertel von Savona Marina wurden bombardiert. Es entstanden Schäden an den Wohnhäusern. Außer Sprengbomben und Leuchttraketen wurden Bombenabwürfe und Flugblätter abgeworfen. Ein entsprechender Angriff erfolgte auf Genua, wo einige Häuser einstrukturiert. Einige auf dem Land entstandene Brände konnten gelöscht werden. Unter der Zivilbevölkerung sind ein Toter und drei Verwundete zu beklagen. Ein Feuerwehrmann wurde tödlich getroffen, vier Feuerwehrleute durch Flakgeschosse verletzt, davon zwei schwer.

Ein weiterer Angriff erfolgte auf Spezia, wo kleine und große Brand- sowie Sprengbomben abgeworfen wurden.

Deutsche aus dem Iran von Flintenweibern überfallen

Unerhörter Bruch jedes Völkerrechts / Britische Mitschuld klar erwiesen / Frauen und Kinder wurden ausgeplündert

Berlin, 29. September

An der türkisch-iranischen Grenze hat sich am Sonntag ein Drama von beispielloser Schamlosigkeit entrollt. 470 deutsche Frauen und Kinder mit den Angehörigen der deutschen Gesandtschaft und dem deutschen Gefolge trafen auf türkischem Gebiet ein, nachdem ihnen von der iranischen Regierung wie von den Engländern und den Sowjets freies Geleit zur Türkei zugesichert war. Unter Bruch der Gesetze der Gastfreundschaft und der abgeschlossenen Verträge wie des geltenden Völkerrechts wurden die wehrfähigen Deutschen im Iran durch erpresserischen Druck der Engländer und Sowjets von der iranischen Regierung den Briten und Bolschewisten ausgeliefert. Nun hat der bolschewistische und britische Haß selbst vor den unschuldigen Frauen und Kindern und den amtlichen Vertretern der Reichsregierung auf ihrem Transport nach der Türkei nicht halt gemacht und wahre Orgien gefeiert.

Unter Führung des deutschen Gesandten begab sich der Transport der Frauen und Kinder am 17. September von Teheran auf den Weg nach der Türkei. Dem deutschen Gefolge war bereits freies Geleit und unbehelligtes Reisen von der sowjetischen Regierung und der britischen Regierung für den Transport zugesichert. Trotz dieser feierlichen Versprechungen und trotz der Begleitung durch neutrale Diplomaten wurde der Weg der deutschen Frauen und Kinder, unter denen sich Schwerkranken und Schwangere befanden, ein einziger Leidensweg.

Vom 17. bis 28. September spielten sich auf diesem Transport Szenen unbeschreiblichen Inhalts ab. Planmäßig wurde der Transport

durch sowjetische Soldaten unter der Führung sowjetischer Offiziere und der politischen Kommissare ausgeplündert. Zuerst waren es die wertvollen Gegenstände, die ohne eine Angabe von Gründen oder auch nur eines Vorwandes geraubt wurden, darunter auch das gesamte Gepäck der deutschen Gesandtschaft.

Koffer, Pelze, Schmuckgegenstände und was sonst den Bolschewisten in die Augen fiel, wurde gestohlen und vor den Augen der Deutschen weggeschleppt. Die begleitenden neutralen Diplomaten und der deutsche Gesandte waren gegenüber diesem Verhalten der bolschewistischen Soldaten machtlos.

Das Unerhörteste geschah jedoch wenige Kilometer vor der türkischen Grenze. Hier ordnete der den Transport begleitende sowjetische Beamte eine kurze Marschpause an und befahl den Deutschen, sich auf freiem Felde in Reih und Glied aufzustellen. In diesem Augenblick überfielen bolschewistische Soldaten, vor allem aber bewaffnete Flintenweiber, den Transport.

Während selbst den Frauen und Kindern mit Erschießung gedroht wurde und die Männer von den bolschewistischen Soldaten mit der Waffe in Schach gehalten wurden, raubten die Flintenweiber die deutschen Frauen und Kinder buchstäblich bis auf's Hemd aus. Unter dem Vorwand der körperlichen Untersuchung wurden alle noch bisher vor dem Zugriff der Bolschewisten geretteten Schmuckgegenstände, Kleidungsstücke und selbst die Leibwäsche geplündert.

Die Ohringe, Eheringe und selbst die kleinsten Erinnerungsstücke ohne irgendwelchen Wert wurden zum Teil unter Anwendung rohester Gewalt entziffen. Unter Mißhandlung selbst alter und kranker Frauen vollzog sich hier eine

verbrecherische Orgie, die nicht nur in der Geschichte der diplomatischen Beziehungen der Völker, sondern überhaupt nicht ihresgleichen hat.

In einem erschütternden Zustand traf der deutsche Transport in der Türkei ein. Es gab Frauen und Kinder, die nur noch einen alten Mantel besaßen, während alles andere von den bolschewistischen Flintenweibern geraubt war. Durch die Mißhandlungen, vor allen Dingen aber Verletzungen, die durch die Entfernung der Ringe, selbst der Eheringe, an den Händen entstanden sind, befanden sich die Deutschen in einem Zustand, der eine fürchterliche Anklage gegen das organisierte bolschewistische Verbrechen und ihre Verbündeten bildet.

Das deutsche Volk, das seit dem völkerrechtswidrigen Vergewaltigungsakt der Bolschewisten und Briten an dem Iran schweigend, aber mit tiefer Anteilnahme das Schicksal der Deutschen im Iran verfolgte, die dort nichts anderes taten, als in friedlicher und loyaler Haltung in dem Gastland ihrer Arbeit nachzugehen, empfindet eine brennende Empörung gegen diese Tat der Bolschewisten, hinter der die Verantwortung nicht nur der Moskauer Regierung, sondern ebenso sehr der englischen Regierung steht.

Sum Jahrestag des Dreimächtepaktes

Berlin, 30. September

Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes veranstalteten die Deutsch-Japanische Gesellschaft und die Deutsch-Italienische Gesellschaft am Montag in Berlin im Haus der Flieger eine Kundgebung. Die Veranstaltung dokumentierte den Wunsch der im Dreimächtepakt zusammengeflohenen Völker, auch in Zukunft mit gemeinsamen Kräften der Herbeiführung einer gerechten Neuordnung zu dienen. Ansprachen hielten der Präsident der Deutsch-Japanischen Gesellschaft Admiral Förster, der königlich Italienische Botschafter Alfieri, der Kaiserlich Japanische Botschafter Generalleutnant Ohjima und der Reichspropagandachef Herr Dr. Goebbels. Die bedeutende Kundgebung wurde durch das Städtische Orchester musikalisch umrahmt.

22 Jahre Technische Nothilfe

Berlin, 29. September

Der Chef der TN, H-Gruppenführer und Generalmajor d. P. Weierich, hat anläßlich des 22. Jahrestages der Technischen Nothilfe am 30. September einen Aufruf an die deutsche Nothilfeerschaft gerichtet. Er hob darin hervor, daß die TN heute wie zur Gründungszeit, 1919, wieder ihren aktiven Anteil im Kampf gegen den Bolschewismus leiste. Der Aufruf schließt mit dem Gedanken an die gefallenen Kameraden der TN, und dem Appell an die Nothilfekameraden, weiterhin das hohe technische Können zu pflegen, Vorbild im Einsatz und in innerer Haltung zu sein.

Überall im Reich werden in diesen Tagen in Appellen die Nothelfer dies geloben und ein Bekenntnis zu weiterer treuer Pflichterfüllung ablegen. Zugleich treten die Führer TN-Landesgruppen und TN-Beschäftsstellen in Berlin zu einer Arbeitstagung zusammen, um wichtige Fragen des Einsatzes zu behandeln.

So „regiert“ England im Iran

Adana, 29. September

Das Bagdader Kriegsgericht hat kürzlich zwölf Studenten der Bagdader Universität wegen Parteilichkeit zu Kaschib Ali Kasiani abgeurteilt. Drei dieser jungen Leute wurden zu drei bzw. zwei Jahren bzw. 18 Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Fünf weitere erhielten Festungshaft, drei Personen ein Jahr, einer sechs Monate und ein anderer einen Monat. Vier der Angeklagten wurden zu je zehn Peitschenhieben verurteilt.

Das Außenamt gab bekannt, daß der 11 000 BRT große Dampfer „Miyu Maru“ aus Kobe am 22. September ausgefahren ist, um 3000 japanische Evakuierte aus Indien, dem Nahen Osten und Afrika zurückzuführen.

Verlag und Druck: Lizianmischer Zeitung, Druckerei a. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: W. M. Hauptdrucker: Dr. Kurt Pfeiffer, Lizianmischer. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Kriegsbericht Otto Sroka

Bolschewiken sind mit der Lupe zu suchen

Aberall freundlicher Empfang unserer Soldaten / Erschütternde Einzelschicksale

....., 29. September (P.R.)

Täglich fragen sich unsere im Osten vormaligierenden Soldaten, was eigentlich von der menschenheitsbegleitenden Heilslehre des Bolschewismus in der Bevölkerung haften geblieben sein mag. Sie erwarten gar nicht mehr, auf wirklich „Massenbewußte“ Vertreter des sowjetischen Proletariats zu stoßen. Sie dürfen aber voraussetzen, daß ein seit mehr als 20 Jahren propagandistisch verweidetes, von der übrigen Welt hermetisch abgeschlossenes Volk dem „brutalen Einfall der blutrünstigen Nazi-Barbaren“ wenigstens mit einem gewissen Maß von erbitterter Verschlossenheit oder gar offener Feindseligkeit gegenüberstehen würde.

In den von Moskau okkupierten und terrorisierten Gebieten wurden wir dankbar als Befreier begrüßt. Darüber kein Wort. Aber nun stehen wir schon seit Wochen weit östwärts der alten Grenze der UdSSR, stoßen täglich weiter und weiter in das eigentliche bolschewistische Kernland vor, haben gewaltige Räume mit einer Millionenbevölkerung hinter uns — und doch finden sich kaum irgendwo Anzeichen dafür, daß die bolschewistische Saat wirklich Wurzeln geschlagen hätte.

Eine ausgesprochen feindselige Bevölkerung trat uns nirgends gegenüber. Schlimmstenfalls empfing uns Gleichgültigkeit oder abwartende, seltene Zurückhaltung; meist jedoch offen zur Schau getragene Genugtuung und häufig vorbehaltlos sich äußernde Freude. Während in ihrer Heimat, in ihrer Hütte und Gebetsstätte.

Plumpe Anbiederungsversuche, listige Täuschungsmanöver, heuchlerische Unterwürfigkeit, raffinierte Tarnung? Das auch, gewiß! Doch mit solchen Mitteln versuchten die jüdischen oder sibirisch verpöhlten Bevölkerungsteile zu „bestechen“. Sie trafen wir in den Städten, selten auf dem flachen Lande, wo sie dann aber gleich ganze Dorfsiedlungen infiziert hatten.

Tausende Beispiele einer aus ehrlichem Herzen kommenden Freude, tausende Beweise wirklichen Dankes und echten Vertrauens ließen sich anföhren.

In zahlreichen Kolchosdörfern bekränzten die Bauern die von unseren Truppen angebrachten Aufrufe und ausfallenden Bildplakate mit Blumen. Blumen wurden unseren durchziehenden Einheiten auf den Weg gestreut, lachende Mädchen standen winkend an den Straßen. Wo wir lagern, da kommen sie

halb aus ihren Hütten, beginnen eine zutrauliche Zeichensprache, geben uns von dem wenigen, was sie haben. Sie bringen uns Milch, ein paar Eier, sie schleppen frischgepflückte Gurken aus ihren bescheidenen Gärten herbei, oder junge Maiskolben oder die schönsten Sonnenblumentöpfe zum Kernespenden. Sie können keinen Landser Wäsche waschen sehen, nehmen ihm stumm Eimer, Schrubber und Seife aus der Hand, um damit schnell zum nächsten Bach zu eilen.

Ein treuherziges Kolchosbäuerlein sprach bei einem Regimentkommandeur vor. Er könne es nicht länger mit ansehen, so ließ er durch den Dolmetscher übermitteln, daß der Herr Oberst tagtäglich auf hartem Lager in zügigem Zeit schlafen müsse. Er lade ihn herzlich in seine bescheidene Hütte ein, wo er für die Nacht sein eigenes warmes Bett freimache. Ein so schönes Bett sei eine Seltenheit weit und breit. Der Herr Oberst werde seine Freude daran haben.

Sobald ein verdächtiger Fremdling im Dorf auftaucht, wird er der Truppe gemeldet, es könnte ja ein Bolschewist sein, der Böses im Schilde führe; mit dem wolle man nichts zu tun haben.

In Scharen strömen sie in die für ihren Gottesdienst wieder freigestellten Kirchen, holen die vergrabenen oder sonstwie sorgfältig verborgenen Heiligenbilder, Statuen und Ikonen hervor, um die fahlen, ausgeplünderten Gotteshäuser und ihre Wohnungen wieder zu schmücken. Wenn die Truppe nach kurzer Rast weitermarschiert, dann geht ein ängstliches Raunen durch das Dorf: verlaßt uns nicht, liefert uns nicht wieder unseren Feiniegern aus, der Sieg sei mit euch!

Unseren Dolmetschern, denen bald ihr ganzes Vertrauen gehört, enthüllt sich manches erschütternde Einzelschicksal, eine Anjume von Not, Leid und Willkür, dem diese lebensgewöhnten Menschen hoffnungslos ausgeliefert waren.

Nein, der Bolschewismus hinterließ nichts anderes als ein ausgelegenes, unfähig abgewirtschaftetes Land und ein in stamper Lethargie dahinvegetierendes Volk, das ihn wie eine unbegreifliche Gottesgeißel duldet, aber von Herzen verabscheut. Dieses Volk beginnt nun zu erwachen und sich wieder auf die Kräfte seiner Seele zu besinnen.

Dichter der Gegenwart: Wilhelm Schäfer

Wenn in diesen Tagen der Goethepreis der Stadt Frankfurt am Main dem Rheinländer Wilhelm Schäfer zuerkannt wurde, so ist damit ein Dichter der Gegenwart geehrt worden, der zu den volkstümlichsten der Gegenwart zählt. Volkstümlich heißt nicht im dem Sinne, daß sein Werk heute schon Gemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden sei; sondern vielmehr in dem andern Sinn, daß Schäfer aus deutschem Volkstum kam, daß er selbst ein Stück Volkstum ist; daß sein gelamtes Schaffen unter dem Leitwort steht: „volkstümlich“. Schreibens ihm völlig und noch vollzieht, weil ihm selbst der Glaube und die Liebe zu seinem Volk über allem stehen.

Wilhelm Schäfer entstammt altbairischem Bauernstum. Er ist am 20. Januar zu Dittmar in der Schwalm geboren. Seinen Vater zwingen äußere Verhältnisse, undach den Weg über den Handwerkerstand zu nehmen, ehe er wieder zum Bauernstum zurückkehren konnte. Der Dichter selbst — es ist sein persönliches Bekenntnis — verfiel schon als Kind die beiden „unpöbel unferes Volkstums am eigenen Leib: die religiöse Spaltung und die Entwurzelung unferes Landvolkes durch die Industrie. Herkunft und Jugend stehen ihm zum jantischen Bühnen am deutschen Volkstum werden.

Schäfer begann mit einem bündigen Werkermälder Bauerngeschichten „Mannsleut“. Dann war er für Jahre dem Theaterkunst verfallen. Er schrieb Dramen, die fast unter naturalistischem Einfluß standen. Sein eigenliches „dichtendes Dasein“ nimmt jedoch erst mit den „Anekdoten“ (1908) seinen Anfang. Hier hat er erstmals die ihm gemäße Form gefunden. Rückblickend sagt er darüber: „Jedes

dieser epischen Gebilde will mir auf seine bescheidene Weise ein Sinnbild deutschen Volkstums, ein Buchteil unferer Geschichte, deutsches Schicksal scheinen.“ Gefalteter fünfjähriger Volkstumsschicksal, das im Spiegel der Geschichte aufgezeigt wird, ist der Dichter also schon in diesen Anekdoten.

Zu dreier angelegter Darstellung geschichtlichen Lebens und Schicksals gelangt Schäfer in den „Novellen“ (1928). Dieser Sammelband vereint Arbeiten aus verschiedenen Entstehungsjahren, so u. a. „Die Miggelshiden“, „Die Halsbandgeschichte“ (1909), „Windelmanns Ende“, „Süßberlins Einkehr“ (1925), „Das Fräulein von Rintin“ (1926). Alle haben das Thema des Miggelshids und unerfüllter Sehnsucht zum Gegenstand. Als Einzelnovelle erschien 1918 „Die unterbrochene Rheinfahrt“.

Geschichtliche Lebensdarstellungen großen Ausmaßes schenkte uns der Dichter in seinen drei biographischen Romanen „Karl Stauffers Lebensgang“ (1912), „Lebenstag eines Menschenfreundes“ (1915) und „Huldreich Zwingli“ (1916). Was ihm in dem Lebensbild des Schweizer Malers Karl Stauffer noch nicht gelungen schien, ein „Sinnbild des ringenden Menschengeistes in der Weltgeschichte“ zu geben, das glaubt er mit seinem Pökalogiz-Roman „Lebenstag eines Menschenfreundes“ erreicht zu haben.

Geschichtliche Darstellungen besonderer Art, Geschichtsbilder, die ein Deutscher schuf, der den Dichter und Gelehrten in sich vereint, sind „Die dreizehn Hänger der deutschen Seele“. Eine einzigartige Volksgeschichte, die, 1941 in materieller und geistlicher Notzeit erschienen, sich bis heute als unerhörte Kraftquelle deutschen Geistes erwiesen

hat. In ähnlicher Weise als historischer Geschichtsschreiber offenbart sich Schäfer in seinem letzten großen Werk „Theoderich, König des Abendlandes“ (1939). In dieser Darstellung sind historische Gestalt und mythisches Bild des germanischen Volkstums Dietrich von Bern eines geworden.

Als nationaler Erzähler um deutsches Volkstum kämpfte Wilhelm Schäfer auch in seinen zahlreichen Reden, die er unter den Titeln „Der deutsche Gott“ (1923) und „Deutsche Reden“ (1933) der Öffentlichkeit übergab. Seine eigene festprägende Persönlichkeit enthüllt sich in besonderem Maße in den Büchern „Mein Leben“ (1934) und „Meine Estern“ (1937).

Gewissmaßen in Atempausen des großen geschichtlich ausgerichteten Lebenswertes niedergeschrieben, sich selbst zur fröhlichen Erbauung, sind die von keinem überlegenen Humor durchdrungenen drei kleinen Romane „Das Haus mit den drei Tären“ (1931), „Der Fabrikant Anton Lehartz“ und „Das Theresien“ (1932) und „Ein Mann namens Schmidt“ (1933). Auch an diesen weniger gewichtigen, lebenswichtigen Schöpfungen, Umwandlungen des Themas der Altersliebe, ist die Kunst der Menschengeistaltung und Handlungsabführung zu bewundern.

In allen Werken jedoch tritt Wilhelm Schäfer als unergleichlicher und meisterlicher Beherrscher seines dichterischen Instrumentes, der Sprache, zu Tage. Im klaren Aufbau seiner Sätze, in der bewundernswürdigen Anjume seiner dichterischen Bilder, in der zu vollkommeneren Wortwahl und Wortstellung, die democh Klang und Schönheit unferer deutschen Muttersprache voll aufleuchten lassen, wird am deutlichsten das offenbar, was man die „innere Form“ einer Dichtung oder Darstellung nennt.

Im Dienst für das heilige Reich der Deutschen steht das gesamte Schaffen Wilhelm Schäfers. Möge

ihm als echtem Volkstumskämpfer auch bald die Volkstümlichkeit beschieden sein, die sein Werk zum geistig-seelischen Besitz des ganzen deutschen Volkes macht.

Dr. G. F. Gropp

Kunstaussstellung in Paris eröffnet

Sonnabend ist in der Pariser Gemäldegalerie „Die Kunstaussstellung der deutschen Wehrmacht“ eröffnet worden, die drei Wochen zur Verfügung frei ist. Die Schau zeigt Werke — Gemälde in Öl, Pastelle, Aquarelle, Zeichnungen, Plakate, Lithographien — die kunstbestimmten Soldaten während ihres Aufenthaltes in Frankreich geschaffen haben. Die Ausstellung zählt an die 3000 Werke, die ein eindrucksvolles Bild von der Art und Weise geben, wie diese Künstler in Uniform die französische Landschaft und das französische Leben in sich verarbeitet haben und wie sie diese fremde Welt mit dem sicheren Bild und der sorgfältigen Ausführung ihrer eigenen deutschen Darstellungskraft zeigen. Ihren Ehrpflanz hat das Kommando des Kommandanten von Großparis, Generalleutnant Schaumburg, inne.

Strasbourg, am 29. November d. J., wahrscheinlich noch in der ersten Hälfte des Monats, nimmt die Reichsuniversität Strasbourg nach umfangreichen und gründlichen Vorarbeiten zusammen mit den übrigen deutschen Hochschulen ihren Lehrbetrieb mit Beginn des Wintersemesters 1941/42 auf. Wie der Rektor der Universität, Prof. Dr. Karl Schmidt, Pressevertretern gegenüber betonte, ist unter die Fremden ein dieser Strich gezogen und die Universität völlig neu aufgebaut worden. Die Strasbourg Universität werde mit zu den bestgerüsteten Universitäten des Reiches zählen.

Die Litmannstädter sind keine Litmannsdorfer

Ein Besuch bei der Litmannstädter „faulen Post“ / Sorgen der Briefträger / Keine verderblichen Waren schicken

Wir gehen im Litmannstädter Postamt C 2 über den Hof des in der russischen Zarenzeit als Postamt gebauten Hauses Ecke Buchlinie und Metzgerhausstraße die im Dreieck gewendelte Treppe hinauf und hören dabei von dem Kundigen, daß ein solcher Bau für unsere Zwecke und Begriffe nicht gerade praktisch angelegt sei; durch die Säle der Briefträger geht es dann, wo die Post nach Straßen und Nummern sortiert wird in Tausende von Gefäßen. Hier muß es wie in einem Bienenschwarm zugehen,

die dem Außenstehenden unverständlich oder, wie hier, mißverständlich sind.

Die Post kann es sich gar nicht erlauben zu humpeln, denn erstens ginge das gegen ihren Ruf und ihren Ehrgeiz, das schnelle und vertrauenswürdige Transportmittel zu sein (neben den vielen anderen Aufgaben, die sie erfüllt), und zweitens sind die Absender selbst die Antreiber. Wie groß auch die Menge der ankommenden Sendungen sei, sie werden zum Empfänger gebracht, und nirgends werden sie länger als notwendig liegengelassen. Alles ist hier im Fließen!

Es gibt aber auch dann und wann, leider ziemlich oft, Sendungen, die hier einige Tage lagern müssen und die Gegenstände von geradezu defektiven Überlegungen nachgeforscht werden. Da kommt eine Feldpostkarte mit der Anschrift „Laura Bauer, größte Textilindustrie im Osten“. Der Absender ist Robert Himmel. Wer Phantasie hat, kann sich die Geschichte dieser Postkarte leicht zusammenreimen; es wird die Geschichte einer kurzen Bekanntschaft sein, bei der es nicht zum Austausch der Anschriften kam. Robert erinnerte sich jetzt an eine Stelle im Gespräch und vertraut auf die Findigkeit der Post. So groß und berühmt diese Findigkeit ist, man darf ihr nichts Unmögliches zumuten.

Das gilt besonders für die handschriftlichen Empfänger- und Absenderangaben. Die Männer von der Postzustellung sind gewiß Schrift-

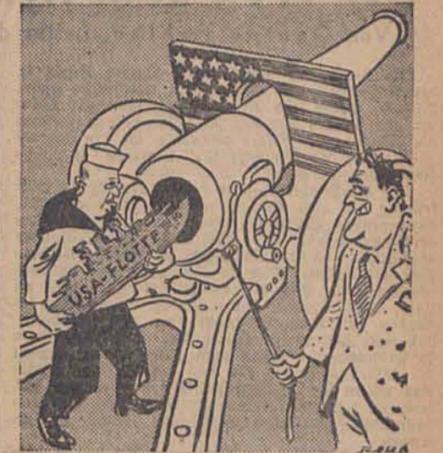
verkündlich geschrieben war. Ähnlich geht es mit den Orten Lütgenwestadt (Rendsburg), Lutzmannsburg (Wien) und Litzelsdorf (Wien).

Mit großer Pünktlichkeit und Selbstverständlichkeit laufen in Litmannstadt Sendungen für Empfänger in Litmannsdorf ein, nämlich dann, wenn die Ortsbezeichnung Litmannsdorf keinen weiteren erklärenden Zusatz trägt. Scherzhafter Sinn und Unsitte haben für Litmannstadt oft den Namen Litmannsdorf ausgesprochen, und nun gibt es diesen Ort wirklich. Er liegt im Regierungsbezirk Breslau, und zwar im Kreis Oshlau-Land.

Zur „faulen Post“ gehören auch — man sollte das eigentlich nicht für möglich halten — Sendungen, die keine Empfängeranschrift tragen. Wir lesen da gerade auf einer Postkarte, daß Hilde ihren Eltern ihre Ankunft zu Hause ankündigt und bittet, man möge sie an der Bahn abholen. Sie wird ohne Erfolg gewartet haben. Die Eltern haben die Karte nicht bekommen, weil sie ohne Anschrift unlösbar in der Käselede der Litmannstädter Post lag.

Beht noch etwas in eigener Sache: Bei der „faulen Post“ lag auch ein Brief, der nur eine vierstellige Zahl trug. Als Anschrift war etwa nur angegeben „3756“. Da fragte man sich: Ist das ein Schreiben zu irgendeinem Wettbewerb, der eine Kennzahl als Anschrift verlangt, oder

Kriegshebers Marineartillerist



Zeichnung: Roha / „Kilder und Studien“
USA-Marineminister: „So, Roosyhoj, geladen hätten wir gleich — du brauchst dann nur noch abzudrücken!“

Rührzene im Modesalon

In dem Salon einer Pariser Modistin, die ihr Tätigkeitsgebiet während des Sommers in den vornehmsten Badeort der Pyrenäen, nach Pau, verlegt hat, spielte sich vor einigen Tagen eine rührende Szene ab. Reizvolle Mannequins führten gerade die neuesten Modelle vor, sie waren sozujagen völlig in Holz gekleidet: Holzschuhchen, hölzerne Gürtel, Bandgarnituren aus Zellwolle und buntlackierte Holzblumen an den Hüften. Während die Besucher die Evolutionen der Mädchen beobachteten und ihr Urteil über die Modelle abgaben, hörte man plötzlich einen Doppelschrei: „Sonja!“, „Mata-scha!“ und im nächsten Augenblick sah man eine der Vorführdamen in den Armen einer südamerikanischen Millionärin, die in Pau sehr bekannt ist. Es handelte sich um zwei russische Schwestern, die das Gesicht auseinandergerissen hatte, und die sich nun wiedergefunden hatten, nachdem sie bisher eine die andere für tot gehalten hatten.

Humoreske um einen Schinken

Osna brüd. Eine originelle Spießbüberei macht in Mettmann die Runde. Eine Frau, die von ihrem Mann schon oft wegen ihrer Unvorsichtigkeit gewarnt worden war, vernichtete in ihrer Rauchkammer einen saftigen Schinken. Die polizeilichen Ermittlungen waren zunächst vergeblich. Einige Tage später fand sich der Schinken auf dem Fensterbrett mit einem Zettel mit der Mahnung, künftig vorsichtiger zu sein und die Rauchkammer nicht offen zu lassen. Inzwischen hatte auch die polizeiliche Untersuchung ein Ergebnis gehabt, der eigene Mann war der Täter. Er wollte seiner Frau eine Lehre erteilen.

Neue Hüte

im Mittelpunkt der Wintermode

zeigt das Oktober-Heft

der neuen repräsentativen Zeitschrift

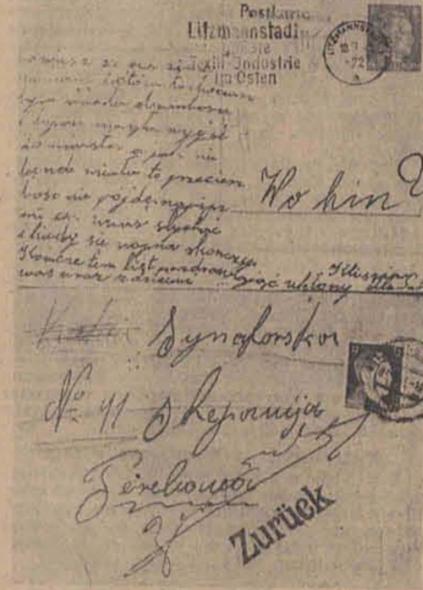
» DIE MODE «

Monatliche Auslese besten Modeschaffens

Modelle — Stoffe — Zubehör

Heute neu! Heft RM 1,50

Verlag Otto Beyer · Leipzig-Berlin-Wien



Die Post hat es schwer, wenn die Anschrift fehlt oder unleserlich ist.

wenn die Säle von Briefen entleert und vertickt werden. Aber wir gehen weiter durch die mit Gittern abgesperrten Betriebsräume. In ihnen werden die eingeschriebenen und die Wertbriefe bearbeitet. Und dann kommen wir zu dem niedlichen Arbeitsraum des Vorstehers der Zustellabteilung. Bei ihm läuft auch die „faule Post“ zusammen. Das sind nicht etwa nachlässige Beamte, sondern man bezeichnet damit die unauflösbaren Postsendungen. Es hat eben jeder Beruf seine Nachausdrücke,



Tomaten, Birnen, Schokolade und Zigarette, bis zur Unkennlichkeit aufgeweicht im Postpaket, ein Teil der „faulen Post“

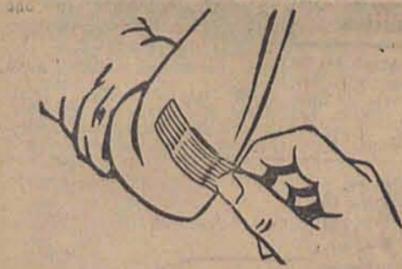
gelehrte im wahren Sinne, ihnen gehen täglich Tausende von verschiedenen Handschriften durch die Finger. Aber es gibt doch Hieroglyphenschrift, die ihnen das Leben sauer machen. Da treffen wir unter dem süßhaften Stoß von Brief- und Kartensendungen unter der „faulen Post“ eine Anschrift, die den Empfänger in der „Morgatgerow Nr. 20“ sucht. Das Straßenverzeichnis von Litmannstadt kennt diese Straße nicht, aber die Post weiß sich hier wie in hundert anderen Fällen zu helfen: „Das ist die Marktgräf-Gero-Straße“ hören wir, und so war es. Schwieriger wird so ein Fall, wenn die Straße sehr deutlich, aber so geschrieben ist: „S h e d e b e s t a d e r“. Das sollte richtig heißen „Schleifstädter Straße“. Hier bedarf es der Kenntnis einer geradezu posteigenen Psychologie des Absenders. Ein anderes Beispiel zeigt, was geschieht, wenn man einen Straßennamen nur im Ohr hatte und nicht geschrieben vor sich sah; da wird die Mümpelgardstraße zur „Manhelgaristr.“

Allein unser Ortsname Litmannstadt gibt Anlaß zu so vielen Verwechslungen. Es kommt sogar vor, daß Sendungen, die nach Siemensstadt bei Berlin gehören, hierher nach Litmannstadt kommen, weil eben die Ortsbezeichnung Siemensstadt so flüchtig und miß-

gar ein Angebot auf eine chiffrierte Zeitungsanzeige. Der Brief wurde geöffnet; Jemand hat auf ein Inserat zwei Teppiche an, und so kam der Brief doch noch an den richtigen Mann. Er hätte in den Briefkasten unserer Anzeigenabteilung in der Adolf-Hitler-Straße 86 eingeworfen werden müssen.

Man sieht, es wird von den Benutzern der Posteinrichtungen vieles falsch gemacht. Dazu gehört auch das Verpacken von Paketsendungen. Würde von den Absendern überlegt werden, durch wieviel Hände ein solches Paket gehen muß, dann würden sie es sorgsamer verschmüren. Vor allem würden sie darauf achten, daß keine verderblichen Waren dem manchmal langen Postweg aufgezwingen würden. Wir haben solche Sendungen in einem besonderen Fach des Postamtes sehen und riechen können. Es tropfte aus den Paketen, in denen offenbar Obst verpackt war. Die Anschriftzettel waren teilweise unleserlich, Doppel der Anschriften waren fast in keinem Paket eingelegt, der Inhalt aufgeweicht und ineinander gelassen. Schade um die schöne Ware und den guten Willen der Absender! Hier hat das Wort von der „faulen Post“ seinen zweifachen Sinn bekommen.

Rudolf Röhner



Schnell und leicht anzulegen

ist der quer-elastische Schnellverband Hansaplast-elastisch. Faltenlos schmiegt er sich an und folgt allen Bewegungen, ohne dabei zu behindern.

Kleine Wunden schnell verbunden mit

Hansaplast elastisch

Schicksal im Osten

Roman von Marianne Westerlind
Alle Rechte nur durch Verlagsfirma

„In dem Kreis Nishneudinsk, in dem Ihr Gatte angesiedelt ist (hilt Himmel, er wußte alles!), lebt am Oberlauf der Uda und an den Sajantischen Bergen auch ein aussterbendes, halb nomadenhaftes Volk, der Stamm der Karagasen“, berichtete er.

„Sind wir auf diese Menschen angewiesen, Herr Doktor? Was sind das für Leute?“ „Renntierzüchter, Fischer, Jäger, denkbar arm, da ausgebeutet von den Rauchwarenhändlern, sie bezahlen ihre Steuern in Tierfellen und leben in den primitivsten Daseinsformen.“

„Ich fragte weiter, ob sie falsch und hinterlistig seien, uns schaden könnten, ob sie Christen seien oder Heiden, wie die Landschaft beschaften sei, wie die Temperatur im Sommer und Winter, ich überhäufte ihn mit Fragen, geduldig gab er auf alles Antwort, und wiederum mußte ich an die Mutter und Tochter denken, die seinem Wesen erlegen waren.“

„Als wir uns trennten, war ich viel aufgestärkter geworden, aber auch angstvoller, denn ich sah in eine fürchterliche Einsamkeit und Wildnis hinein.“

„Ich fürchte mich so vor der Winterkälte“, bekannte ich erschauernnd.

„Sie ist erträglich, da meist völlige Windstille mit ihr verbunden ist. Nur die Burga, der

Schneesturm im nördlichen Sibirien ist mörderisch. Da erfrieren die Menschen, und die Bäume zerspringen unter der brüllenden Wucht wie Salme. Die Jakuten wissen das, sie bauen ihre Dörfer in die Erde hinein, und nur die Schornsteine ragen aus den Schneemassen.“

Ich schüttelte mich. Als wir schieden, bedankte er sich nochmals übertrieben, in echt chinesischer Höflichkeit für die Aufmerksamkeit, die ich seiner Frau hatte angedeihen lassen.

Aus dem Fenster sehend, bemerkte ich, wie Liza sich dem Hause näherte, so sagte ich noch in raschem Impuls, daß sie sich so gar nicht attill-matilisieren könne und unter der Fremdheit ihrer Umgebung litte. Obwohl es wie ein Borwurf klang, erlösch doch keinen Augenblick das verbindliche Lächeln in Dr. Chang-Lu-Beis gelbem Gesicht.

„Ja“, sagte er gelassen, „dem Mann und dem Geise seiner Familie muß freilich die Frau gehorchen.“

Es klang, als ob er sagte: Der Himmel ist blau. Der Baum ist grün. Hier war eine Mauer, eine unverrückbare.

Da ich zudem Lizas Schritt jetzt auf dem Korridor hörte, brach ich das Gespräch ab.

In der Verbannung!

Wieviel Tage und Nächte ich noch unterwegs war, das weiß ich heute nicht mehr genau; es war eine Fahrt durch eine Einsamkeit, die etwas Aufregendes hatte.

In vielen Teilen Sibiriens findet man in angemessenen Abständen sogenannte Übernachtsjurten, ganz primitive Hütten, auch hatte ich ein Zelt mit Fensteraugen aus Fischblasen

mit, die beiden Jakuten, die mich führen, schlugten es mir auf. In mühsamer Verständigung sagte ich ihnen, daß ich mich vor Bären und Wölfen fürchte, da grinsten sie und wiefen auf ihre Flinten.

Endlich stand ich Ottokar gegenüber. Unsere Begrüßung war wortlos. Vor Erschütterung vermochten wir nicht zu sprechen.

Schließlich sagte er: „Triggal! Mein guter Stern!“

Er schien mit in der kurzen Zeit wesentlich gealtert zu sein, zwei scharfe Falten liefen zu seinen Mundwinkeln hinab, auch schien er mir fremd in der sibirischen Jägertracht mit den Beinkleidern aus Renntierleder und den hohen Schaffstiefeln.

Sier am Rande der Taiga, in einem armenigen Blockhaus, schon einmal von Verbannten bewohnt gewesen, hatten die Kojaken, selbst als Strafposten in diese Gegend beordert, ihn angeht; nun war er kein haltloser Baron mit ungeheurem Großgrundbesitz mehr, sondern, wie der offizielle Titel lautete, ein „aller zivilen Rechte beraubter Verbannungsanstaltler“. So hießen sowohl die gemeinen Verbrecher als auch die „Politischen“.

Die Haft hatte ihn seelisch zermürbt, obwohl sie nur wenige Monate dauerte. „Ich kann es mir denken“, sagte er, „daß Verbrecher, die jahrelange Einkerkerung hinter sich haben, aufatmen in dieser Freiheit hier und anfangs noch gar nicht an Fluß denken, bis sie dann erkennen, daß diese Freiheit Hunger bedeutet, denn man leßt sie ja aus ohne Nahrung, meist auch ohne Wohnung.“

„Am Himmels willen — wozum leben sie denn, Ottokar?“

„Sie suchen sich blaue Beeren, kochen die zu Kompott, sie fangen sich Fische, erlegen mal ein Wildbret, aber das sind Zufälligkeiten. In dünn besiedelten Gegenden, wo sie vielleicht mal auf einen Bauern stoßen, verrichten sie bei ihm Feldarbeit für fünfzig Kopelen Tagelohn oder sie üben ein Handwerk aus, wo sich Gelegenheit bietet. Wer die ‚Barnats‘, die Verbannten beschäftigt, macht sich selber verdächtigt, so wird ihnen der Geldverdienst möglichst erschwert, außerdem ist ihnen eine Beschäftigung auf Schiffen, in Fabriken, in Kontoren völlig verboten, sie dürfen auch keine Stunden geben. Schließlich flüchten sie, von Hunger bezwungen, in die Berge, in die Goldgruben, in die Wälder, wo sie sterben und verderben.“

„Wir wollen nicht hungern“, sagte ich erschrocken und wies auf die mitgebrachten Vorräte, dabei mühte ich mich um Frische und Unbefangtheit im Ton, um meinem Mann Mut zu suggerieren.

Unsere Behausung war denkbar ärmlich, als Lager waren nur Decken und Pelze vorhanden, Kisten erlegten Fische und Stühle, sie fanden auf erdigem Grund, denn die Blockhütte war ungepflastert, sie bestand aus einem einzigen Innenraum, der als besonderer Luxus einen Herd mit Abzugsrohr besaß.

Einst hatte ich ein Schloß mit Dienetroh. Hatte ich das vielleicht geträumt? Oder war dies alles hier nur ein böser Traum? Eine schlimme Unwirklichkeit? Mich hatte noch vor nicht zu langer Zeit in Hollensee die Langeweile geplagt. Bedeutete nun der Tausch von Schloß mit Hütte eine Art Strafverlegung?

(Fortsetzung folgt)

Der Weg zum Reichsportabzeichen

Von Gustav Pahlke, Leiter des Stadtamtes für Leibesübungen

Die Kraft und Stärke einer Nation liegen in der Gesundheit des Volkes. In Erkenntnis dieser Tatsache wurde das Reichsportabzeichen für Männer und Frauen und das Reichsjugendportabzeichen für Jungen und Mädchen geschaffen, um ein äußeres Zeichen als Anerkennung für dauernde sportliche Betätigung zu geben.

Das Reichsportabzeichen fordert eine harte Leistung auf dem Gebiete der Leibesübungen. Die abzulegenden Prüfungen setzen eine vielseitige Vorbereitung voraus. Der Prüfling muß Leistungen vollbringen, die die Beherrschung seines Körpers über das tägliche Maß an Bewegung und Leistung überschreiten. Wer die vielseitigen Prüfungen im Lauf, Stoch, Sprung, Wurf und im Schwimmen bestanden hat, kann mit Recht von sich behaupten, daß Herz und Lunge gesund sind, daß sein Körper in Ordnung ist. Wenn man bedenkt, daß sowohl der 18jährige Junge als auch der 32- oder 40jährige Mann die gleichen Prüfungen ablegen hat, dann ist der vorbildlich erzieherische Wert der fortwährenden sportlichen Betätigung leicht zu erkennen.

Während bisher die Prüfungen für das Reichsportabzeichen und das Reichsjugendportabzeichen durch die Organisationen der Partei oder des NS-Reichsbundes für Leibesübungen von Fall zu Fall abgenommen wurden, sind sie heute eine öffentliche Angelegenheit geworden. Die Bewerber für das Reichsportabzeichen und das Reichsjugendportabzeichen haben sich zunächst ein Urkundenheft beim Sachbearbeiter für das Reichsportabzeichen zu beschaffen und ein Lichtbild unter Vorlage eines amtlichen Ausweises beizubringen. (Für Eilmannschaft ist das Stadtamt für Leibesübungen, Dietrich-Gedert-Str. 4a, Zimmer 113, Fernruf 142-17, zuständig.)

Eine vorherige sportliche Vorbereitung bei einer Sporttreibenden Organisation ist empfehlenswert.

Nach Erfüllung der 5 Bedingungen stellt das Reichsportamt (Reichsportführer) die Verleihungsurkunde aus. Die Überreichung der Urkunde und der Abzeichen nimmt der Landrat, der Oberbürgermeister oder dessen Beauftragter in einer dem Wert des Abzeichens entsprechenden Form vor. Die Verteilung der Bewerber und Bewerberinnen für das Reichsportabzeichen hat in letzter Zeit in Eilmannschaft erheblich zugenommen. Immer größer wird die Zahl der Träger des Reichsportabzeichens, das nicht nur ein äußeres Zeichen der Zugehörigkeit zum Volkstum sein soll, sondern als Zeichen der Zugehörigkeit zur großen deutschen Sportgemeinschaft angesehen werden muß.

Fußball-Bezirkklasse beginnt

Sechs Gemeinschaften nehmen teil

Obwohl bereits sechs unserer Gemeinschaften in der Fußball-Bezirkklasse spielen, haben sich doch noch weitere sechs Mannschaften gefunden, die nun in der Bezirkklasse kämpfen werden. Es sind dies die Sozialversicherungsanstalt (SVA), die Haupttreuhandstelle Nr. 1 (HT), der SC. Rapid, die TSG. Kraft, die Stadtportgemeinschaft und die Zweite Mannschaft der Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei. Das ist ein ganz erfreulicher Fortschritt gegen das Vorjahr, in dem wir nur in einer Klasse mit einem halben Dutzend Vereinen begannen.

Neu hinzugekommen sind die HTD. und die TSG. Kraft, die besonders in Gemeinschaft mit der technischen Hilfe zu beachten ist. Dagegen vermissen wir die STG. Jäger und die Volksporgemeinschaft, die sich bisher — anscheinend aus Spielermangel — noch nicht zu einer Meldung entschließen konnten. Wenn beide Gemeinschaften jedoch bedenken, daß schon der Spielbetrieb selbst wichtiger ist als die Meisterschaft, dann müßte es bei einigermaßen hartem Willen doch noch möglich sein, ein Mann auf die Beine zu bringen, auch wenn es

Wirtschaft der L. Z.

Über 200prozentige Umsatzausweitung bei Zellstofffabrik Waldhof

Die Zellstofffabrik Waldhof, Mannheim-Berlin, beruft ihre SA. zum 17. Oktober ein und unterbreitet ihr die Kapitalberichtigung von 33,25 auf 66,50 Mill. RM. Die Aufstockung erfolgt für Vorzugs- und Stammaktien im gleichen Ausmaß. Damit ändert sich der Satz der Vorzugsdividende von 6 auf 3% und der Einziehungssatz von 115% auf 57,5%. Das Recht der Vorzugsaktionäre auf Umwandlung ihrer Aktien in Stammaktien bleibt bestehen.

Der für die Kapitalberichtigung einschließlich der 10prozentigen Pauschsteuer erforderliche Betrag belief sich auf 36,575 Mill. RM. Die Gesellschaft war beabsichtigt, zur Deckung dieses Betrages in erster Linie stille Reserven des Anlagevermögens zu verwenden. Auf das berichtigte Kapital wird der halbe Dividendsatz ausgeschüttet, das sind also 3% (i. V. 6%) auf die Vorzugsaktien und 3 1/2% (i. V. 7%) auf die Stammaktien. Aus dem insgesamt mit 2,39 Mill. RM. zur Verfügung stehenden Reingewinn werden außerdem 75 000 RM. zur Tilgung von Kasse- und Guthaben-Gewinnchekken verwendet. Ein Saldo verbleibt nicht, da der ursprünglich vorgesehene Gewinnvortrag, wie erwähnt, für die Aufstockung herangezogen worden ist.

Mit der 10prozentigen Kapitalberichtigung hat die Gesellschaft die im Jahre 1934 erfolgte Aufstockung des RM. auf die Hälfte, wodurch sie entlastet von den Auswirkungen der Krisenjahre, an dem Um- und Ausbau Waldhofs gehen konnte, wieder ausgeglichen. Seither hatte die Entwicklung der Gesellschaft die Schaffung beträchtlicher Rücklagen ermöglicht.

Wie aus Verwaltungsverlauterungen weiter hervorgeht, wird das Kapital durch die Berichtigung in ein angemesseneres Verhältnis zum Umsatz und zum wahren Ertrag gebracht. Das nunmehr ausgewiesene Kapital bietet eine bessere Grundlage für den Fall, daß später einmal die Aufnahme von Anleihen oder neuem Kapital zweckmäßig sein sollte. Der Umbau Waldhofs in der Zeit seit 1934 bestand im wesentlichen in der Abgabe einer Reihe von Beteiligungen, die — an sich gut — eine Er-

leine Klaffspalte sind. Weiter erwarten wir noch die Meldung der Sportgemeinschaft, die beim Handball und Faustball bereits solche schöne Anfänge zeigte.

Immerhin hat der Obmann bereits für die beiden ersten Spieltage die Paarungen bekanntgegeben. Sie lauten:

5. Oktober: SVA. — HTD., SC. Rapid — TSG. Kraft, Stadtportgem. — Sp. GD. Reserve.

12. Oktober: Sp. GD. Reserve — SC. Rapid, TSG. Kraft — HTD., Stadtportgem. — SVA.

Der richtige Weg!

Fußball und Handball im Gebiet Wartheland

Der erste Start des Gebietes Wartheland bei der deutschen Jugendmeisterschaft im Fußball und Handball in diesem Sommer endete mit derben Niederlagen. Das ist an sich kein Unglück, denn schließlich stehen wir hier noch mitten im Aufbau und können von unserer Jugend, die auch anderweitig stark in Anspruch genommen ist, nicht gleich Meisterleistungen erwarten. Da wir aber beispielsweise im Schwimmen, in der Leichtathletik und ganz be-

sonders im Basketball gleich bis nach vorn vorgehen sind, ist dadurch der Beweis erbracht, daß es nicht an der Veranlagung, sondern lediglich an der mangelnden Übung liegt, wenn wir irgendwo noch stark zurückliegen. Erfreulicherweise hat man bei der Jugend auch gleich die Folgerungen aus dieser Erkenntnis gezogen und wird ab kommenden Sonntag im ganzen Gebiet alle Banne im Fußball und Handball zu Punktspielen zusammenfallen, die zunächst in 6 Gruppen durchgeführt werden, wobei dann später die Gruppenmeister die beste Mannschaft des Gebietes ermitteln. Wir sind überzeugt, daß diese Spielrunden sich segensreich auf das Können unserer Jungen auswirken werden.

Großer Erfolg in Pabianice

Ein Volkssportfest wie es im Buche steht

Auch in Pabianice war der NS-Reichsbund für Leibesübungen am Samstag sehr rege. In Gemeinschaft mit der DAF, zog er im Stadion von Krusche und Ender ein Volkssportfest auf, an dem sich außerordentlich viele Einwohner aktiv beteiligten, aber auch Zuschauer waren recht zahlreich erschienen, wobei jeder auf seine Kosten kam.

Am frühen Vormittag machten drei Betriebsportgemeinschaften mit mehr als 100 Teilnehmern den Anfang. Ebenfalls über 100 Wädel zeigten Gumnastik und große Turnspiele, während die Männer ihre Kraft beim Tauziehen, in Staffelläufen und ähnlichen Dingen maßen. Auf dem Schießstand knallten währenddessen ununterbrochen die Büchsen und trugen ebenfalls dazu bei, daß mancher Großen dem Kriegs-Winterhilfswerk zufließt.

Auch die Leichtathletik der Männer und Frauen fand großen Anklang. Es gab auf der ganzen Linie spannende Kämpfe, doch sind bei den Ergebnissen die Temperatur und der Gegenwind zu berücksichtigen. Die ersten Sieger in den einzelnen Wettbewerben wurden bei den Männern: 100 m: Wädel 12,5 Sek., 400 m: Büsch 61,9 Sek., Weisprung: Zerjak 5,49 m, Kugelstoß: Zerjak 9,40 m, Keulenweitwurf: Fröhlich 53 m. Die ersten Siegerinnen der Frauen waren: 75 m: Burghard 11,4 Sek., Weisprung: Fehner 3,95 m, Kugelstoß: Fehner 6,30 m, Ballweitwurf: Schade 43,80 m, 200 m: Fehner und Jäge im toten Rennen.

Eine Mannschaft von Krusche und Ender zeigte außerdem ein sehr schönes Fußballspiel gegen eine Auswahl, während im Fußball Sturm 21 zu einem klaren 6:1-Erfolg über die DAF kam.

Niederlagen — Wartheland verlegt

Der Spielplan der Bormunde um den Reichsbundpokal am 5. Oktober wird nur acht Spiele umfassen, da die Begegnung zwischen Niederlagen und Wartheland aus technischen Gründen verlegt werden mußte. Das Spiel wird, wie vorgesehen, in Bremen eine Woche später, am 12. Oktober, nachgeholt.

Büchertisch

Ein Brevier für junge Deutsche nennt der Dichtermärker Bruno Brehm, Dichter und Soldat, sein im Verlag Adolf Zuer, Wien, Leipzig, erschienenen Büchlein „Über die Tapferkeit“ (Preis 0,80 RM.). Die Betrachtungen des großdeutschen Kämpfers über die alte Arme und über die Soldaten der Diktatur gipfeln in dem einen Satz: „Wer Mut hat, muß Mut hergeben, muß Mut ausstellen, muß sich so hinstellen, daß ihn und seinen Mut die anderen sehen; denn Mut kann ebenso anstecken, wie Feigheit ansteckt.“

Offene Stellen

Jüngere Bürokräft, gewandt in Rechnen, für unsere Kalkulationsabteilung zu sofortigen Eintritt gesucht. Kenntnisse in Maschinenschreiben erwünscht. Unbedingtes Scheitern der deutschen Sprache in Wort und Schrift Voraussetzung. Odenwälder Befehlswegweiser Ginter Schwarz, AG, Wulfslinie 200.

Guter Damenkleider wird gesucht. Mollfestr. 120 (alt 208), von 13-15 Uhr. 29180

Koch, tüchtig, erfahren, für Werkstätte von 6-700 Personen, gesucht. Angebote unter 5986 an die LZ.

Berufliche Korsettmacherin, bei sehr guten Bedingungen, kann sich melden; außerdem laufe gut erhält. Nähmaschine, sowie elektr. Bügeleisen, Kleiderbrett. Ruf 174-61. 28967

2 Verkäuferinnen (tüchtig) werden in Schuhgeschäft eingestellt. Bildschriften unter 5863 an die LZ.

Berufliche für Textilwaren-Einzelhandel, deutschsprachig, gesucht. Vorzugsperson Ulrich-von-Hutten-Str. 20, W. 7, täglich von 14 bis 18 und ab 19 Uhr. 29149

Sprechstundenhilfe, freundlich und flink, zum 1. Oktober gesucht. Vorzugsperson zwischen 13 u. 15 Uhr. Denst Johann Reude, Eilmannstadt, Friederichstr. 13. 28915

Ältere Dame, gebildet, zu 2 kl. Kindern u. Hilfe im H. Haushalt, gesucht. Breslauer Str. 29, Koch. 29203

Rehemädchen, deutschsprachig, in Suttwerkstatt, gesucht. Adolf-Hitler-Str. 108, im Hofe. 29203

Mädchen und Weibchen zum sofortigen Eintritt gesucht. Persönliche Bewerbungen an Grundstücks-Gesellschaft für den Reichsgau Wartheland mbH, Zweigstelle Eilmannstadt, Zietzenstraße 65 (209), Zimmer 402.

Stellengesuche

Bilanz-Buchhalter sucht Stellung in großem Betrieb. Angebote unter 5950 an die LZ. 28880

Deutscher Keller, 28 Jahre, 1,85 m groß, beste Kraft, in ersten Kabarett u. Bars im Reich tätig gewesen, sucht Stellung als Art oder guter Weinprobe, evtl. helles Speisehaus, in Eilmannstadt. Angeb. mit Garantie-Angabe an Hagemes, Hannover, Nicolaistr. 40.

Junge Stenotypistin sucht ab 15. Okt. Stellung. Freundl. Gehaltsangebote unter Kostlagend W. 325 Pabianice erbeten. 29196

Suche Stellung als Kassiererin oder Hilfsbuchhalterin. Angebote unter 2029 an die LZ.

Junge Frau (Austreich) sucht für 2 Monate Ausschulung als Kontoristin, sollte Maschinenschreiberin. Angebote unter 2028 an die LZ.

Unterricht

Nachhilfestunden für eine Schülerin der 1. Klasse der Oberschule gesucht. Ang. an die LZ. unt. 2004 erbeten.

Lehrer (Lehrerin) für einen Schüler der 3. Mittelschulklasse gesucht. Ang. unter 2024 an die LZ. 29182

Suche Nachhilfe in Latein, Englisch. Angeb. unter 2018 an die LZ.

Vermietungen

3 Zimmer mit Küche, 1. Stock, Kofel (ohne Bad), zu vermieten. Danziger 148 (nur von 15-17). 29195

Keller, 100 qm, Schuppen, Garage, Spinnlinie 12, zu vermieten.

Zimmer, möbliert und Morgenkaffee, an älteren berufstätigen Herrn zu vermieten. Zietzenstr. 32, W. 31, ab 17 Uhr. 28971

Mietgesuche

Wer vermietet auf 4-6 Wochen möbl. Zimmer mit Küche oder tauscht mit Zimmer in Ber. in? Angebote unter 1381 an die LZ.

Wohnung, 3-4 Zimmer, mit Bequemlichkeiten, auch Porzot, von jungem Ehepaar gesucht. Ruf 200-18.

Heiratsgesuche

Suche Möbel, hübsch, schlanke, bis 30, ritzschafflich, aufrichtig, mit Aussteuer, zwecks bald. Heirat. Bin Fachmann, selbständig, 34, evang., 1,81 gr., Grundstücksbesitzer. Zuschriften mit Bild erbeten unt. 2019 a. b. LZ.

Verkäufe

Radio, Elektrik, 5 Köhren, sowie Teppich, 2x3, zu verkaufen. Schleifenstraße 52, W. 13, von 8-11. 29204

Drehstühle, 21 kg, elektr. Handbohrmaschine, bis 13 mm und Gasbohrbojen, zu verkaufen. Wulfslinie 44, W. 7.

10 000 laufende Meter hölzerne Säune (Polygnon) teilweise oder in ganzem ohne Bezugsein, preiswert abzugeben. Ang. unt. 5937 a. b. LZ.

Tanneberger's Licht

Spezialwerkstätten für
Lichtreklame, Metallbuchstaben,
Verdunkelungs-Schilder

Entwürfe und Anträge für baupolizeiliche Genehmigungen

+
Posen — Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Straße 82 — Ruf 128-90

Elektro-Anlagen

Mlois Reimann
Meißnerhausstraße 96
Licht-, Kraft- u. Signal-Anlagen
Ruf **264-74**

Verdunkelungsrollos

in allen Größen eingetroffen, zu billigen
Preisen bei
Adolf Freimark
Zietzenstraße 202 Ruf 110-57



LLOYD

EXTRA

Der würzig-aromatische Charakter
dieser Mischung kommt in vollendeter Weise
zur Geltung durch das flach-ovale

Langformat

10
STÜCK
25
PFG

Tag in Sitzmannstadt

Bleib treu der Fahne...

Wimpelübergabe des BDM im Untergau
Strahlender Sonnenschein liegt über dem Stück Erde draußen hinter unserer Stadt, Erde, in der deutsche Soldaten zur letzten Ruhe gebettet und die darum immer wieder Verpflichtung für alle ist — unser Gräberberg.

Dort draußen sind die Mädel angetreten, um die Wimpel entgegenzunehmen, die vor zwei Wochen von der Reichsreferentin geweiht wurden. Im Schweigemarsch geht es zum Hochkreuz. Oben sind sie im offenen Biered angetreten.

„In den Ostwind hebt die Fahnen!“ Die Mädel singen es als erstes Lied. Dann sagt die Führerin von den Aufgaben hier in unserer Heimat, spricht von der Verpflichtung, die junge Menschen tragen, die unter dieser Fahne marschieren. Die Besten dürfen die Fahnen tragen, aber auch nur die Besten sollen ihr im Glauben folgen. Hart sollen sie sein in ihren Forderungen und streng im Dienst und Pflichterfüllung. Aufrecht und stolz sollen sie hinter ihrer Fahne marschieren.

„Als wir vor zwei Wochen die Wimpel aus Polen brachten, da marschierten wir durch die Straßen der Stadt, und in uns war stolze Freude, daß wir endlich unsere Wimpel tragen dürfen. Diesen Stolz sollt ihr alle mitnehmen und wissen, daß wir wieder ein Stück alter Heimat mit uns tragen.“

Dann übergaben die Gruppenführerinnen die Wimpel an die Mädel, und jedes Wimpel erhielt dabei einen Spruch.
Bleib treu der Fahne, der du dich verschworen, und trag dein Licht durch alle Finsternis — solange du selbst dich nicht in Nacht verloren, ist Gott dir nah und jeder Sieg gewiß.

Als Verpflichtung sang dann zum Schluß der Spruch. Das Lied der Jugend schloß die Stunde oben am Hochkreuz ab.

Kameradschaftshelm eröffnet

Am Sonntag wurde der Gefolgshaft der Firma Karl Th. Buhle, W.G., durch ihren Betriebsführer Karl Julius Buhle ein Raum übergeben, der als einer der schönsten unter den Gefolgshaftsräumen der Rikmannstädter Textilindustrie gelten kann. Kreisobmann Hg. Baibler hob dann die Bedeutung solcher Feiern hervor, gerade jetzt im Kriege hervor und wies darauf hin, daß die übergebene Betriebsfahne das sichtbare Symbol der Verbundenheit der Gefolgshaft und des Betriebes sei.

Dem Gefolgshaftsräum schließt sich eine vorbildliche Werkstätte sowie ein Sanitätsraum mit sanitären Anlagen an. Im oberen Stockwerk wurde ein Bibliotheksraum, verbunden mit einem Lesezimmer, geschaffen.

An der Feier nahmen die annähernd 500 deutschen Gefolgshaftsmittelglieder teil. 47 wurden für ihre langjährige Zugehörigkeit zum Betriebe ausgezeichnet und mit einer Geldspende bedacht. Die Abschlussansprache des Betriebsobmann Hg. Hoch gipfelte in der Aufforderung, weiterhin vorbildlich zu wirken.

Vom Treibrett in den Tod. An der Haltestelle Meisterhausstraße, kurz vorm Einbiegen in die Adolf-Hitler-Straße ereignete sich gestern an einem Straßenbahnwagen der Linie 4 ein tödlicher Verkehrsunfall. Eine junge Polin war abgesprungen, kurz bevor der Wagen an der Haltestelle hielt, und geriet dabei unter den Anhänger. Infolge der erlittenen Verletzungen trat der Tod sofort ein. Das ist wieder eine Warnung für alle die, die immer noch glauben, die Verkehrsregeln nicht beachten zu müssen.

Kinderspiele auf der Fahrbahn. Wiederholt haben sich in letzter Zeit Verkehrsunfälle ereignet, die durch spielende Kinder verursacht worden sind. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß die Kinder im Unterricht immer wieder auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden sollen, denen sie sich beim Spielen auf der Fahrbahn aussetzen, daß sie ferner nicht nur eigenes Leben, sondern auch das des Kraftfahrers gefährden. Da die Eltern während des Krieges vielfach nicht in der Lage sind, die Kinder hinreichend zu beaufsichtigen, sollen die Schulhöfe weitgehend für spielende Kinder freigegeben werden.

Briefkasten

Nur mit vollem Namen und mit der Anschrift des Einsenders versehen Anfragen werden beantwortet. 30 Pf. in Briefmarken sind beizufügen. Briefliche und fernmündliche sowie Rechtsauskünfte werden nicht erteilt. Alle Auskünfte sind unverbindlich.

E. S. Den Volkstumsschaden melden Sie im Städtischen Rechtsamt, Zietzenstraße 54, an.



„Sag mal, Max,“

„Du hast doch vor langer Zeit so ein Leiden bekommen vom vielen Sitzen, wie heißt es doch?“

„Ach so, Du meinst Hämorrhoiden.“
„Du ich glaube, ich leide auch daran. Mich quälen entsetzliche Schmerzen, ich muß eine scheußliche Entzündung haben.“
„Da kann ich Dir einen guten Rat geben, kaufe Dir schnell Postersan-Salbe, das mußt Du morgens und abends regelmäßig anwenden. Mensch, ich sage Dir, es ist eine feine Sache, es hilft; in wenigen Wochen bist Du geheilt.“

Die Tube Postersan-Salbe kostet in jeder Apotheke RM. 1,24.

Auf Leben und Tod dem Führer geweiht

Am Sonntag fand die feierliche Vereidigung der neuen SA.-Männer statt

Am Sonntag fand in der Sporthalle die Vereidigung der neuen SA.-Männer statt. An dem feierlichen Appell nahm der Oberbürgermeister von Rikmannstadt, Hg. Benkfi, der Führer der SA.-Brigade, Kretschmar, die Führer der Standarten teil.

Oberbürgermeister Benkfi forderte die Männer zu einer rücksichtslosen kämpferischen Haltung gegenüber der oft nach außen frech zur Schau getragenen volksfremden Unbotmäßigkeit auf. Im Hinblick auf das Opfer der 58000 von den Polen gemordeten Volksdeutschen ist es selbstverständliche Pflicht eines jeden, insbesondere der SA., hart zu sein und das fremde Element in kompromißloser Rücksichtslosigkeit in die Schranken zurückzuweisen, in die es durch die an deutschen Menschen verübte Blutschuld für alle Zeiten gehört. Bewährte Träger des deutschen Opfers zu sein, das ist jetzt die wichtigste Aufgabe der SA.

Anschließend würdigte der Führer der SA.-Brigade Rikmannstadt, Kretschmar, die Leistungen der SA. im Einsatz für Führer,

Volk und Vaterland. Der gegenwärtige Krieg hat schon das Leben vieler SA.-Männer gefordert. Die Verlustkiffer ist hoch. Der erste Soldat, der in diesem Krieg fiel, war SA.-Mann, zwölf Obergruppenführer sind schon gefallen. Dafür ist auch der erste Ritterkreuzträger SA.-Mann und das erste Eiserne Kreuz und das erste Sturmabzeichen ist gleichfalls SA.-Männern verliehen worden. Diese Leistungen verdankt die SA. allein dem Glauben an den Führer, der sie von den ersten Tagen an mit innerer Blut und selbstlosem Opfermut erfüllte. Dieser Glaube führt auch heute die SA. Dieser Glaube verpflichtet sie aber auch im Hinblick auf die Blutopfer von 1939, alles volksfremde und überfremde klar und entschlossen abzulehnen, ja selbst dazwischenzuführen, wo deutsche Ehre und deutsches Ansehen durch hemmungslose Übergriffe volksfremder Elemente geschmälert oder beschmutzt wird.

Während der Musik der SA. das Horst-Wessel-Lied spielte, leisteten die Männer, auf Leben und Tod dem Führer geweiht, den Schwur der SA.

Kammermusikabend in der Musikschule

Musik als edelste Gemeinschaftskunst / Ausklang der „Festlichen Tage“

Nach den großen und in die Augen fallenden Veranstaltungen der „Festlichen Tage“ war der Kammermusikabend in der Städtischen Musikschule am Sonntag ein Juridischen in den kleinen Kreis enger Gemeinschaft. Oberbürgermeister Benkfi bezeichnete es bei seiner kurzen Ansprache in der Pause als notwendig, gerade für unser exponiertes Deutschland, solche kulturell und weltanschaulich gebundenen Gemeinschaften zu bilden. Mit Genugtuung konnte er feststellen, daß die Kulturwoche das gebracht hat, was wir von ihr erwarteten, und daß sie der richtige Weg war, aufbauende Kulturarbeit zu leisten, wobei er allen dankte, die an der Gestaltung mitgewirkt haben.

Der Abend war ein Beispiel dafür, wie man etwa zur Bachzeit an den Fürstentönen musiziert, wobei die Intimität der für solche Zwecke hervorragend geeigneten Räume einen guten Rahmen abgab. Das Programm, hier von Fachkräften musterhaft dargestellt, war so zusammengestellt, daß es auch musikalisch besonders geschulten Dilettanten zugänglich werden könnte. Es wäre zu wünschen, daß sich wieder musikalische Zirkel bilden und die Musik nicht mehr nur aufnehmend, sondern auch schöpferisch erlebt würde.

Musikgeschichte war die Spielfolge insofern von besonderem Interesse, als sie mit Bach und seinen Zeitgenossen Fischer, den Italienern Adorrandini und Caldara und dem Franzosen Couperin den Ausklang des objektiven polyphonen Zeitalters brachte, das mit Bach seine höchste Vollendung erfährt. Kurt Stille begründete den sogenannten Neuen Stil einer subjektiven Musik, die dann von Händel und Haydn zu ersten Höhepunkten entwickelt wurde.

Nach eins ist zu begrüßen: Die starke Hinneigung zu den alten Instrumenten. Wenn wir aus einem neuen romantischen Lebensgefühl heraus erkennen, daß die bisherigen Wege nicht mehr gangbar sind und deshalb wieder bei den alten Meistern antzupfen, dann ist es eine selbstverständliche Folge, daß wir deren Musik auch so kennenlernen möchten, wie sie geschrieben wurde. Das von Bach zum Konzertinstrument entwickelte Cembalo erfordert mit seinem dünneren Klang eine reicher gegliederte Saitenwelt als das Hammerklavier, das man nicht ohne weiteres an seine Stelle setzen kann.

Auch die Viola d'amour kam zu ihrem Recht; sie wurde von Rudolf Haud mit überlegener Spieltechnik gemeistert, wie er überhaupt auf Grund einer pittoresken, ausgeprägten Musikalität der Musikergemeinschaft starke Impulse gab. Das Cembalo spielte Artur Wentland mit überzeugender Technik. Er hat sich liebevoll in die Möglichkeiten dieses

Instrumentes vertieft und brachte die Werke der alten Meister eindrucksvoll zur Darstellung. Im Streichquartett des Städtischen Orchesters (Eugen Raabe, Artur Koppernol, Paul Raabe, Joseph Scholz) hat sich eine Musikergemeinschaft zusammengeschlossen, von der wir noch manches erhoffen dürfen. Der Kontrabassist Richard Dohertke in flügelte sich gleichwertig dem Klavierkörper ein. Als Solistin wirkte Lisa Arden, deren besonders in der Tiefe kräftiger und klarer Alt in seiner klaren, vornehm geführten Stimmung der Charakter der ausgewählten Werke ausgezeichnet entgegenkam.

Die Besucher wurden noch besonders dadurch erfreut, daß in der Pause der Dichter Herrberg einige ernste und heitere Gedichte las, die unter dem Strich des Genies loci hier ganz besonders tiefen Eindruck machte.

Mit tiefem Dank für den gehaltvollen Abend, der sich in herzlichem Beifall geäußert hatte, verließ man die Stätte zugleich in der Hoffnung, daß wir am Anfang einer neuen Musikkultur stehen. — Georg Keil

Kein Grund zur Beunruhigung

Je weiter jetzt der deutsche Vormarsch im Osten vorwärtsgreift, desto mehr häufen sich naturgemäß auch die Schwierigkeiten für den Nachschub, zumal die Sowjets sämtliche über den Dnjepr führenden Brücken gesprengt haben und die Vorkarawanen sich immer mehr verschlechtern. Trotzdem muß in erster Linie der Nachschub an Munition und Verpflegung sichergestellt werden. Erst dann kann auch die Feldpost berücksichtigt werden. Wenn daher in der Feldpost zur Zeit einige Verzögerungen eintreten, so ist kein Grund zur Beunruhigung vorhanden. Wenn nun nur Feldpostsendungen bis zu 100 Gramm Gewicht angenommen werden, so soll dadurch nicht nur die Feldpost entlastet, sondern auch die Gewähr gegeben sein, daß nicht nur einzelne Soldaten größere Sendungen erhalten, sondern möglichst viele Soldaten in kändiger Verbindung mit der Heimat bleiben können.

Verbot geschlossener Leichenzüge

Auf Grund einer in dieser Ausgabe veröffentlichten Polizeiverordnung sind geschlossene Leichenzüge auf den öffentlichen Plätzen und in den Straßen von Rikmannstadt verboten. Die An- und Abfahrt der Leichenwagen zum Abtransport von Leichen aus in der Adolf-Hitler-Straße gelegenen Wohnungen hat durch die dem Sterbehause nächstgelegene Nebenstraße zu erfolgen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Die Eröffnung der Kunstausstellung



Die Gäste bei der Eröffnung der Ausstellung bildender Kunst des Facheinzelnes Ost der Reichsstudentenschaft. — In der Mitte Oberbürgermeister Benkfi, links daneben Herrberg Wenzel (Aufnahmen: UJ-Bilderdienst, Fotos: Weingandt)

Die Neuordnung des Rechts

Nach der Eingliederung der Ostgebiete in das Deutsche Reich mußte sofort an die Neuordnung des Rechts geschritten werden, um dem Handel und Wandel die Grundlage zu geben, deren sie in einem Rechtsstaat benötigen.

Der Verlag Walter de Gruyter und Co. in Berlin hat die ergangenen Gesetze und Verordnungen in dankenswerter Weise in der von ihm herausgegebenen Güttinger Sammlung Deutscher Reichsgesetze herausgebracht.

Soeben ist der zweite Nachtrag zu der Sammlung „Die Neuordnung des Rechts in den Ostgebieten“ erschienen. Dr. Theodor Rothling und Rudolf Schraut haben die darin enthaltenen Gesetze und Verordnungen bearbeitet. Aus dem Inhalt dieses Nachtrags seien die bemerkenswertesten Bestimmungen und Verordnungen angeführt: die Verordnung über die deutsche Volksliste und die deutsche Staatsangehörigkeit, die VO. über die Einführung der Nürnberger Rassegesetze, die VO. über Volkstumsschaden, die VO. über Einführung des Wechsel- und Scheckrechts sowie handelsrechtlicher Vorschriften, die zweite VO. über die Einführung arbeitsrechtlicher Vorschriften, die VO. über den Jugendschutz, die Anordnung des Arbeitsministers über den Ersatz von Betriebsordnungen, die zweite Anordnung der Haupttreuhandstelle Ost, die VO. zur Durchführung der Preisstopppverordnung, die VO. über die Regelung des Verkehrs mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Wartheland.

A. K.

Das Meldebüro im Beherbergungsgewerbe. In einer in dieser Ausgabe veröffentlichten Bekanntmachung fordert der Polizeipräsident die Hotels, Gasthöfe, Fremdenheime, Wohlfahrtsheime, Erholungsheime, Herbergen, Obdachlosenasyle sowie die Leiter von Althöfen, Ordensniederlassungen, Exerzitenhäusern und Heimen von Religionsgesellschaften auf, alle von ihnen beherbergten Personen zur umgehenden Ausfüllung der in der demnächst einzuführenden Reichsmeldebuch für diesen Zweck vorgeschriebenen besonderen Meldebücher anzufassen. Diese Meldebücher sind täglich zweimal bei der zuständigen Kriminalwache einzureichen. Alle Beherbergungsbetriebe haben das vorgeschriebene Fremdenverzeichnis zu führen. Die Leiter von Sportheimen, Wanderheimen, Jugendheimen und von Jugendherbergen oder deren Vertreter sind verpflichtet, über die von ihnen beherbergten Personen ein Herbergsbuch zu führen. Die Krankenhäuser, Kliniken, Entbindungsanstalten, Kuranstalten, Sanatorien, Heilstätten und ähnlichen Anstalten sind verpflichtet, den Zugang der zur Anstaltsbehandlung aufgenommenen Personen dem Einwohnermeldeamt anzuzeigen. Personen, die mit Schuß-, Stich- oder Hiebverletzungen oder in einem sonstigen, auf eine strafbare Handlung hinweisenden Zustand eingeliefert werden, sind von allen Krankenhäusern usw. unter Angabe der Art der Verletzung sofort zu melden.

Wann wird verdunkelt? Sonnenuntergang am 23.

Hier spricht die NSDAP.

An alle Ortsgruppen der Kreisleitung Rikmannstadt

Zur Durchführung der Personenstandsaufnahme 1941 finden zu den nachstehend angegebenen Zeiten Schulungsabende für alle Jellenleiter, Blockleiter und Helfer statt. Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist Pflicht. Fahrgeldauslagen werden erstattet. Am Mittwoch, dem 1. 10. 1939 Uhr, im Ortsgruppenheim Kabegeß, Ernteweg 3, für die Ortsgruppen: Weierdorf, Kabegeß und Wehnen. Am Donnerstag, dem 2. 10. 1939 Uhr, in der „Generalv.-Brielen-Schule“, Hermann-Göring-Straße 123 (alt 65), für die Ortsgruppen: Karlsdorf, Waldschloß, Kubendorf, Sporthalle, Clauswitz und Spinnlinie. Im Gemeindefaßraum der Firma Pömann, Gartenstraße 17, für die Ortsgruppen: Goldenau, Volkspark, Altsdorf, Sachsenau, Wälderplatz und Wolke. Im Gemeindefaßraum der Firma Scheibler und Grohmann, Markt-Weihen-Straße 68, für die Ortsgruppen: Friedrichshagen, Eichenheim, Ringbahn, Südring, Roter Ring, Edleßing und Friesenpfich. Im Ortsgruppenheim Erzhäuser, Schwarzstraße 3, für die Ortsgruppen: Erzhäuser, Effingshäuser und Flughafen. Am Freitag, dem 3. 10. 1939 Uhr, im Gemeindefaßraum der Firma Pömann, Gartenstraße 17, für die Ortsgruppen: Waldborn, Heinsdorf, Kiedersdorf, Stadthof, Heinenhof und Heidericus. Im Gemeindefaßraum der Firma Scheibler und Grohmann, Markt-Weihen-Straße 68, für die Ortsgruppen: Jellganz, Wälderring, Meisterhaus, Hindenburg, Etagerat und Quellpark. Im Ortsgruppenheim Erzhäuser, Schwarzstraße 3, für die Ortsgruppen: Heerstraße, Schwabenberg, Fichtenhof und Heidenal.

- Dg. Sachsenau, Dienstag, 19.30 Uhr, Schirmerstraße 6, Schulungsabend.
- Dg. Schleising, Dienstag, 19.30 Uhr, Schulungsabend, Böhmische Linie 126 b.
- Dg. Schwabenberg, Dienstag, 20 Uhr, Dienstbesprechung der Pol. Leiter im Dg.-Heim.
- Dg. Heerstraße, Dienstag, 20 Uhr, Schulungsabend im Dg.-Heim.
- Hundertstraße 8 (Dgg. Meisterhaus, Wälderring, Quellpark), Mittwoch, 19 Uhr, Ausbildungslehre, Volksporzplatz.
- Musik der SA.-Brigade Rikmannstadt, Mittwoch, 18.30 Uhr, Probe in der Dienststelle.
- Dgg. Dg. Meisterhaus und Hindenburg, Dienstag, 19.30 Uhr, Meisterhausstraße 34, Schulungsabend für alle Mitarbeiter.
- Sportamt NSG. „Kraft durch Freude“, Sport- und Abendsport dienstags von 18.45 bis 20 Uhr, Sport- und Abendsport dienstags von 18.45 bis 20 Uhr im großen Sportplatz des Städt. Hallenbades, Dietrich-Edart-Straße 4 a.
- Dgg. Kreisabteilung „Energie, Verkehr, Verwaltung“, Die Dienstbesprechung am Dienstag fällt aus; neuer Termin wird noch bekanntgegeben.
- Jungbann 663, Folgende Führer treten Dienstag, 17.30 Uhr, Puschlinie, Ede Brentenholstraße, an: Heinschel, Langhoff, Dent, Boette, Art, Rosenthal, Eschenburger, Deberichs, Ahrens, Tuff, Kornacker, Kettner, Lehmann, Art, Kappath, Geis, Pih, Bernauer, Rosenbach, Schmidt, Sindermann, Gols, Ante, Tomas.

Vulkan **SANEX** GUMMI-WAREN! SAUGER HAUSCHUHE

Asthma Bronchitis Neuen Lebensmut durch **Breitkreutz-Asthma-Pulver** zum Einnehmen. Wirkt anfallbeseitigend schleimlösend - beruhigend - guter Nachtschlaf - Bestens begutachtet - langj. erprobt - begeistert. Anerkennungen von der Wirkung. Packg. 1,46 in Apotheken. Falls nicht erhältlich oder wegen Broschüre schreibe man an die Breitkreutz K.-G., Berlin-Tempelhof/418 **Bronchitis Asthma**

Aus dem Wartheland

Gauhauptstadt

Sechster Steinsatz des BDM.

In der vergangenen Woche wurden zum ersten Male 160 BDM-Mädels aus den verschiedensten Volksgruppen, die also auch erst vor kurzem im Warthegau ihre neue Heimat fanden und bisher selber betreut wurden, von Gauhauptstadt-Stellvertreter Pp. Schmalz zu einem sechswöchigen Betreuungseinsatz in die einzelnen Kreise entlassen. Gauhauptstadt-Stellvertreter Pp. Schmalz verpflichtete die Mädel zu „soldatischem Einlass“ und sprach eindringlich über die Probleme unseres Gaues und die großen Aufgaben, die gerade auf dem volkspolitischen Sektor gelöst werden müssen. Es ist dies der sechste Steinsatz, der durchgeführt werden kann. B. A. E.

Zdunska-Wola

Der Sportsonntag für das Kriegs-WB. In der vergangenen Woche wurde zum ersten Male ein voller Erfolg in jeder Hinsicht. Das finanzielle Ergebnis war ebenso gut wie das ideelle. Ein Riesenprogramm wurde abgewickelt, das der Organisationskunst der Verantwortlichen alle Ehre machte. Von 9 bis 17 Uhr war Zdunska-Wola auf den Beinen. Sofern es nicht aktiv beteiligt war, schaute es zu und füllte Büchse um Büchse in gerabezu sportlichem Ehrgeiz. Kreisamtsleiter Hähne eröffnete nach dem Aufmarsch der Verbände und Sportvereine auf dem Platz der Freiheit das dritte Kriegs-WB und bald danach starteten die Läufer und Läuferinnen zum Ringlauf. Den Sieger der Männer im 3000-Meter-Lauf stellte die Postbetriebs-sportgemeinschaft in Bruno Adamiat mit 10,22, den der Frauen die Stadtverwaltung Zdunska-Wola mit Leni Gohl mit 13,54. Nach kurzer Pause begannen die Wettkämpfe auf dem Sportplatz. Ein lebendiges Handballspiel Behrmacht Schierach-Sportverein Zdunska-Wola, das 6:11 für Zdunska-Wola verlief, gab den Auftakt. Ein Fußballspiel Polizei-Amfiblermannschaft folgte, das für den geplanten Fußballkampf Stadtmannschaft Polen-Zdunska-Wola eingeschoben werden mußte, weil die Polenier in letzter Minute abgefragt hatten. Ergebnis 60:31 für Polizei. Und ringsherum auf dem grünen Rasen rollte das bunte Programm ab: Kinderbummeln, Schießen mit Büchsen und Armbrust und Volkstänze der Wudentländer Amfiblerjugend. In allem war Sieger die Sammelbüchse mit 4845,51 RM.

Ostrowo

Personalien aus dem Kreise

H. Der Betriebsleiter Rudolf Dießing, Klein-Löwenfeld, wurde zum stellv. Amtskommissar des Amtsbezirktes Schadenau bestimmt. Zum Ortsvorsitzer der Gemeinde Rosenberg wurde der Bauer August Stache, Langensheim ernannt, desgleichen der Landwirt Heinrich von Hahn in Ungersdorf zum Ortsvorsitzer der Gemeinde Pappelhof.

SA. gestaltet „Bunten Abend“ für das WB.

Am Sonnabend waren die Ostrower deutschen Menschen Gäste der SA, die im Auftrag des Kriegs-Winterhilfswertes des deutschen Volkes einen recht abwechslungsreichen „Bunten Abend“ gestaltete. Flotte Märsche der SA-Kapelle leiteten den Abend ein. Man kann mit Freude feststellen, daß der Dirigent Pp. Giersberg, ein feinerer Musiker, die Kapelle wirklich in recht kurzer Zeit zu einem beachtlichen musikalischen Können gebracht hat. Nach Begrüßung durch den Führer der SA-Standarte Ostrowo, Obersturmführer Bohrl, der besonders auf den Sinn des Abends hinwies und betonte, daß alles Gebotene zu fähigen Leistungen zum SA-Dienst darstelle, sang ein Chor der SA-Marsch- und Soldatenlieder, in wirklich guter Tongebung. Auch Streichmusik — ein nettes Rheinliedepotpourri — ein nettes Rheinliedepotpourri — wurde geboten und fand Anklang. Als vielseitig erwies sich SA-Sturmführer Meier. Er war einmal ein zäher Dirigent, dann ein Solostrommer von gutem Können. Vor allem aber gefielen seine Soldatenlieder. So wurde der Abend recht vielseitig gestaltet, und die zahlreichen Zuhörer sorgten nicht mit der herzlichsten Anerkennung. Sie waren der SA dankbar, daß sie ihnen diesen Abend gestaltete. Vor allem aber konnte dem Kriegs-WB eine reichliche Spende zugeführt werden, und das war ja auch der Hauptzweck des Abends, der darum in jeder Beziehung als ein voller Erfolg gebucht werden kann.

Eine kleine Stadt im „wilden“ Osten

Von Oberamtsrichter Mündt, Lentschütz

Man sollte es nicht glauben und doch haben wir es hier in den fast zwei Jahren und schon wiederholt erlebt: Mit Vorbehalten und Bedenken aller Art oftmals sind sie zum Aufbau hierhergekommen aus allen Teilen des Reiches. Sie haben wohl auch anfangs geschimpft über die „polnischen Zustände“, und die Zeit herbeigewünscht, in der sie „heim ins Reich“ fahren könnten. Wenn sie dann aber wirklich ins Alt-reich oder auch nur in eine andere Stadt des Warthelands mit mehr Kultur und landschaftlichen Schönheiten kommen sollten, dann fiel ihnen allezeit der Abschied aus dieser kleinen Stadt doch irgendwie schwer. Woran liegt das? Sicherlich hat es zu einem guten Teil seinen Grund in der engen Kameradschaft, zu der sich hier die wenigen Deutschen mehr vielleicht als anderswo von Anfang an zusammengefunden haben und die die Arbeit so besonders schön und erlebnisreich macht. Nicht zum geringsten aber mag es seine Ursache auch darin finden, daß in diesem Lentschütz mit seinen 10 000 Einwohnern wie in keiner anderen Stadt im Osten des Warthegaues schon jahrhundert alte, immer wieder erneuerte deutsche Kräfte am Aufbau maßgeblich tätig gewesen sind. Sie haben dem Ort ein Bild gegeben, das sich von dem einer Stadt im ehemaligen Kongresspolen, wie es in seiner Nüchternheit, Primitivität und mit seinem Schmutz auch im Westen des Reiches bekannt ist, unerkennbar und erstaunlich unterscheidet. Lentschütz macht mit seinem harmonisch aufgegliederten Marktplatz, der beiten, mit schönen Linden und hohen Kastanien bestandenen Marktplatz, dem gepflegten Park und den zahlreichen Gebäuden einer alten und großen Vergangenheit — so schrieb es ein Soldat des Feldzugs — „beinahe den Eindruck eines alten, verträumten Residenzstädtchens.“

Die Beziehungen zum Westen sind schon alt. Zahlreiche Gräberfunde auf dem Stadtgebiete und in der näheren Umgebung zeigen, daß hier einstmals Germanen gewohnt haben. Jahrhundertlang hatten die Wandalen hier ihre Heimat, erst in der Völkerwanderungszeit verließen sie diesen Raum. Langsam drangen slawische Volksstämme nach. Aber dennoch lebt in der polnischen Überlieferung bis heute die Erinnerung daran fort, daß die Urbewohner des Landes hier: die Lentschener oder Lj-gier Germanen gewesen sind.

Die deutsche Ostkolonisation in alten Zeiten ist bekanntlich weitgehend hand in hand mit der Christianisierung und insbesondere dem Vordringen deutscher Mönche gegangen. So ist auch bereits um die Mitte des 10. Jahrhunderts von deutschen Mönchen im alten Lentschütz — etwa 2 km von der heutigen Siedlung entfernt — jene große Lentschütz-Kollegiat-firche gebaut worden, die noch heute mit ihren beiden weit ins Land weisenden Türmen stolze Kunde gibt von dem Wirken westlicher Zivilisation und Kultur in diesem Raume. Das heute unter dem Namen Kirche von Tum (Tum = Dom) bekannte Bauwerk hat im Polensfeldzug stark gelitten. Als ältestes und einzigartiges Denkmal deutschen Kulturwillens in

dieser Landschaft soll es seine Wiederherstellung erfahren.

Doch nicht die Kirche allein gab damals der Stadt den deutschen Charakter. Als im Jahre 1240 der Tartarensturm über das Land gegangen war und auch Lentschütz zerstört hatte, wurde der Ort schnell wieder aufgebaut. Es ist darüber berichtet, daß wohl die Hälfte der neuen Bewohner Deutsche, und zwar Rheinländer waren. Die Haltung der geistlichen Führung war in jener Zeit so eindeutig deutsch, daß auf der bekannten Lentschütz-Synode von 1285 ausdrücklich angeordnet wurde, es sollten in Zukunft die Gebete dem Volke polnisch gelehrt werden und es dürften keine Lehrer bei den Pfarrschulen mehr angestellt werden, die nicht die polnische Sprache beherrschten. So begann die verhängnisvolle Gründung des Erzbistums Gnesen vom Jahre 1000 im Sinne einer Entdeutschung des geistlichen Standes langsam nach unten fort zu wirken.

Als gegen Ende des 13. Jahrhunderts die Polen ihren König zum Teufel jagten, „weil er faul sei“, und den Schwiegerohn Rudolfs von Habsburgs, den Böhmen Wenzel den II., an seine Stelle holt, kam die Verwaltung der Fürstentümer Kujawien (Leslau) und Lentschütz — so berichtet der Chronist — an Talscha von Wischnitz. Starost von Lentschütz wurde Alex von Lekenstein. Mit diesen deutschen Herren und ihrem Gefolge zog neues deutsches Leben in den Ort. Das 14. Jahrhundert bringt den Höhepunkt der Macht des Ritterordens. Oftmals zogen in dieser Zeit deutsche Ritter durch Lentschütz. So führte im Jahre 1331 Theoderich von Altenburg einen Vorstoß über Thorn auf Lentschütz, das einen der Mittelpunkte des Gegners bildete, durch. Mit Kanonen, die hier zum erstenmal von den Rittern eingesetzt wurden, fanden Schloß und Stadt Lentschütz ihre Vernichtung. Aber bald wurde der Ort durch Kasimir nunmehr an der Stelle des heutigen Lentschütz wieder aufgebaut. Und wie dieser Kasimir der Große in Politik, Kultur und Wirtschaft den Anschluß nach Westen an das Deutschtum suchte und fand, so bediente er sich auch im einzelnen beim Neuaufbau überwiegend und weitgehend deutscher Kräfte. Er siedelte im neuen Lentschütz deutsche Tuchmacher in einer Zahl an, daß um die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert eine eigene Tuchmachergasse am Orte vermerkt werden konnte. Mit ihnen kamen deutsche Handwerker in die Stadt. Deutsche Gottesdienste, deutsche Schulen, deutsche Geschäftsführung gaben dem Lande ein neues Gepräge. Die städtischen Verhandlungen und Bücher wurden ausschließlich in deutscher Sprache geführt. Das deutsche Wesen der Städte und vieler Klöster bedrohte im Ernst das nationale Leben in Polen. Wie stark die deutsche Stellung gerade in Lentschütz war, ergibt sich aus der überlieferten Begründung, warum die Stadt erst im Jahre 1400 und nicht schon früher mit Magdeburgischem Recht belehnt ist: Damit nicht die Bürger eines Blutes mit den Kreuzrittern diesen zum Schaden Polens die Hand reichen.

(Die Ausschreibung wird fortgesetzt.)

Der Sportkampf der Betriebe in Pabianice

B. Die Ende Mai 1941 ins Leben getretene Betriebs-sportgemeinschaft der Stadtverwaltung Pabianice veranstaltete am vergangenen Mittwoch und Sonnabend Ausscheidungskämpfe zur Ermittlung der besten Einzelleistungen. Die einzelnen Kämpfe, an denen sich besonders auch die älteren Jahrgänge zahlreich beteiligten, zeigten im allgemeinen überaus gute Ergebnisse. Die Veranstaltung wurde mit einem Kameradschaftsabend der Sportgemeinschaft abgeschlossen, die Sonnabendabend im Kameradschaftsheim der Stadtverwaltung stattfand. In Vertretung des am Erscheinenden verbindechten Bürgermeisters hielt der erste Stadtsbeigeordnete eine Ansprache, in der er den Sinn des Betriebs-sports hervorhob, der nicht darin bestünde, grobhartige Spitzenleistungen zu erzielen, sondern bei dem es sich um sportliche Breitenarbeit im Dienste der allgemeinen Volkserziehung handelt. Nachdem er dem Begründer der Sportgemeinschaft Stadtsinspektor Sähmig und dem Sportwart Reinhold für die geleistete Arbeit seinen Dank ausgesprochen hatte, wurde die Verteilung der Preise an die Sieger der einzelnen Wettbewerbe vorgenommen. Die Einzelergebnisse stellen sich wie folgt dar:

Ergebnisse:
Frauen: Dreikampf: 1. Kling, 2. Rabel, 3. Bogt. Fünfkampf: 1. Kling, 2. Rabel, 3. Bogt. — Einzelkämpfe: 75 Meter: 1. Kling 11,3, 2. Meyer

11,4, 3. Ebert 11,8; 200 Meter: 1. Meyer 32,6, 2. Kling 33,2, 3. Ebert 33,8; 400 Meter: 1. Schneider 1,19,1, 2. Kling 1,21,5, 3. Braunzeis 1,26,8. Weit-sprung: 1. Rinke 3,59, 2. Rufes 3,56, 3. Schöndorf 3,49. Kugelstoßen: 1. Leopold 6,60, 2. Luley 6,40, 3. Kling 6,30. Schlagb.-Weitw.: 1. Rabel 39, 2. Bogt 35,40, 3. Ertl 33,30. Medizinballweitw.: (o. W.) Hildebrandt 8.

Männer: Dreikampf: Kl. I. 1. Kessel (o. W.); Kl. II. 1. Sähmig, 2. Rinke, 3. Schneider; Kl. III. 1. Moritz, 2. Schaaf. Fünfkampf: Kl. I. 1. Rufa, 2. Miegel, 3. Kessel; Kl. II. 1. Rinke, 2. Busse, 3. Sähmig; Kl. III. 1. Schaaf, 2. Franck. Zehn-kampf: Kl. I. 1. Rufa, 2. Miegel, 3. Kessel; Kl. II. 1. Rinke, 2. Busse, 3. Sähmig; Kl. III. 1. Schaaf (o. W.). Einzelkämpfe: 100 Meter: 1. Sähmig 12,2, 2. Rufa 12,9, 3. Busse 13,4; 200 Meter: 1. Sähmig 26,2, 2. Rufa 26,7, 3. Busse 27,5; 400 Meter: 1. Sähmig 1,03, 2. Rufa 1,05,1, 3. Busse 1,06; 800 Meter: 1. Sähmig 12,27,2, 2. Busse 12,30, 3. Breitkreuz 12,33. Weit-sprung: 1. Schneider 4,86, 2. Busse 4,76, 3. Rufa 4,60. Dreisprung: 1. Rufa 9,60, 2. Schneider 9,49, 3. Busse 9,35. Kugelstoßen: 1. Schneider 10,71, 2. Rinke 10,30, 3. Kruschel 9,66. Schlagballweitw.: 1. Busse 65,40, 2. Rinke 63,20, 3. Leun 62,60. Medizinballweitw.: 1. Rinke 18,02, 2. Schneider 17,07, 3. Rufa 16,93. Keulenweitw.: 1. Rinke 54,40, 2. Selinet 47, 3. Rufa 46. Hochsprung: 1. Schneider 1,40, 2. Busse 1,35, 3. Rufa 1,30.

Kalisch

Kriegs-Winterhilfskonzert ein voller Erfolg. Das am Sonnabendabend im Stadtheater Kalisch als Teil der ersten Reichs-Straßen-sammlung des Kriegs-Winterhilfswertes veranstaltete Konzert war sowohl finanziell als auch musikalisch ein voller Erfolg. Schon vor Erscheinen der Plakate war die erste Veranstaltung ausverkauft, auch für die Wiederholungsveranstaltung am Sonntag konnten nicht alle, die das Konzert besuchen wollten, Einlass finden. Die Vorbereitung und Leitung lag in den Händen von Pp. Hans Maun, der die musikalischen und gesanglichen Darbietungen mit ernstem und heiteren Worten umrahmte und mit seinem Gedicht „So schön ist's in Kalisch“ einen besonderen Erfolg verbuchen konnte. Das Musikorchester eines Infanterieregiments erfüllte die gestellten Wünsche mit flott gespielten Stücken. Die Gäste vom Reichsgautheater Posen, Ralf Henke (Bassbass) und Franz Paleco (Tenor) konnten sich mit einigen Glanzstücken aus ihrem Repertoire ebenfalls reichem Beifall erfreuen und damit in Kalisch gut einführen. Auch die Kalischer Kräfte, Frau Walburg Schulz (Sopran) und Frau Ilse Mahlatz-Erdmann (Mezzosopran) gaben ihr Bestes und erfreuten mit Lieber von Mozart, Brahms, Wolf und Schubert. Hans Gissau und Rudolf Schalk haben sich am Flügel sowohl in der Begleitung als auch mit „Bilder aus dem Osten“ von Schumann zu vier Händen sehr gut in den Rahmen des Programms eingefügt. Der Schulchor der 1. Volksschule unter Leitung von Rektor Rudolf Schalk hat mit drei Liedern eine ganz beachtliche Leistung gezeigt und besonders stürmischen Beifall ausgetriggert.

Die Bekanntgabe des Ergebnisses hat wohl alle Erwartungen übertroffen und gezeigt, wach ausgeschlossene und gebefreudige Herzen in Kalisch schlagen. Mit 17 671 RM und 44 Kop konnte das Gesamtergebnis der ersten Reichs-Straßen-sammlung im Vorjahr um das Doppelte übertroffen werden.

Turek

Der Reichsarbeitsdienst nahm Abschied. str. Bevor die Männer des Reichsarbeitsdienstes vom Kreise Turek Abschied nahmen, hatten sie im Deutschen Haus in Turek zu einem bunten Abend geladen, dessen Reinertrag für das Kriegs-Winterhilfswert des deutschen Volkes bestimmt war. Zum Abschluß des Abends dankte der Kreisbeauftragte für das WB, Pp. Straßmann, dem Arbeitsführer und seinen Arbeitsmännern für diesen Abend und dem damit gebrachten Opfer für das Kriegs-Winterhilfswert. Dann verabschiedete sich der Arbeitsführer Pp. Kirchheim, indem er besonders die Verbundenheit zwischen dem Arbeitsdienst und den Turekern betonte, die sich gerade an diesem Abend so lebhaft gezeigt hätte. Er hoffe, daß im kommenden Frühjahr, wenn wiederum Arbeitsmänner in Turek sein würden, die gleiche Verbundenheit bestehen möchte.

Lentschütz

Deutschkurse der DAG.

Wt. Die Deutsche Arbeitsfront führt 3. Unterrichtskurse für Deutsch durch, die sich eines regen Besuches erfreuen.

Pelikan Nr. 1022 (G)
das saubere Kohlenpapier:

Wachs auf der Rückseite,
wachshaltige Farbe auf
der Vorderseite.

Kein Rollen,
kein Rutschen.

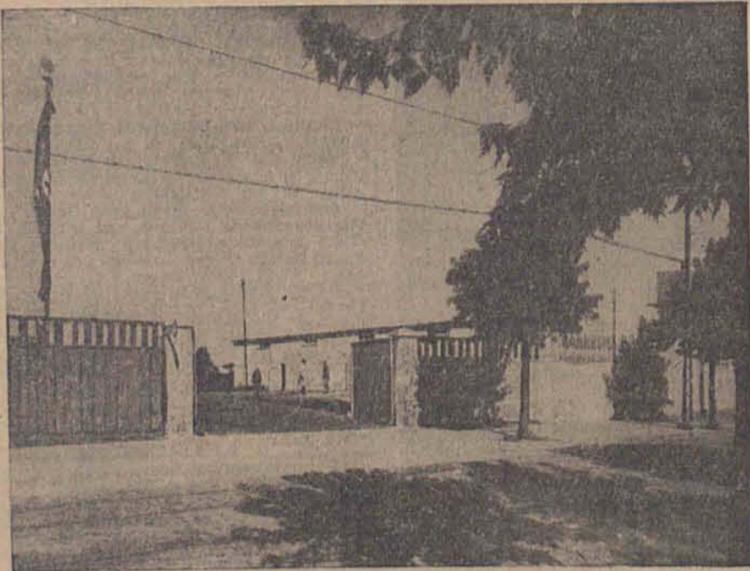
Saubere Hände,
klare Schrift.

Griffig und handlich,
farbkraftig und ergiebig.

Pelikan 1022 G

GÜNTHER WAGNER, DANZIG

ZU BEZIEHEN DURCH DIE FACHGESCHÄFTE



Lager Friedhofstraße 7/9



Mannesmannröhren- u. Eisenhandel

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße Nr. 121

Großhandel in

Röhren, Stab- und Formeisen
Stahl, Halbzeug, Blechen

Am 6. 9. 1941 starb im Osten den Heldentod für seinen Führer und das geliebte Vaterland unser unvergesslicher Sohn und Bruder, der Freiwillige

Kurt Wilhelm Bandau

Tief erschüttert:
Else Bandau, geb. Fabricius
Jürgen Bandau
und die Verwandten

Am 27. September 1941 verchied sanft nach kurzem Leiden meine liebe, gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Berta Fühlig

verw. Schröder, geb. Lehmann
im 82. Lebensjahre. Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Dienstag, dem 30. September um 15 Uhr vom Trauerhause in Tomajshov-Weg, Gultavstraße 45, aus auf den evangelischen Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Emma Scheffler
geb. Subczynski

im 70. Lebensjahre am 27. September 1941 zu sich zu nehmen. Die Beerdigung findet Dienstag, den 30. September, um 16 Uhr auf dem alten kath. Friedhof von der Kapelle aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen

Tieferschüttert bringen wir die traurige Nachricht, daß unsere geliebte, unvergessliche

Eugenie Schaefer
geb. Bräufert

im blühenden Alter von 30 Jahren ganz unerwartet von uns gegangen ist. Die Beisetzung findet am 1. Oktober 1941, pünktlich um 14 Uhr, von der Leichenhalle des Hauses der Barmherzigen auf dem alten evang. Friedhof statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren treuherzigen lieben Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Reinhold Arndt

am 29. September im 61. Lebensjahre zu sich zu nehmen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. Oktober, um 16 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen

Am 27. September verschied friedlich nach längerem Leiden im Alter von 64 Jahren unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Wanda Emma Geisler
geb. Mantaj

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, den 30. September, um 16 Uhr von der Kapelle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben unvergesslichen

Karl Friedrich Eisner

Sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie Herrn Pastor Taube für die tröstenden Worte innigen Dank aus.

In tiefer Trauer:
Abel Eisner, geb. Müller
Ulrich H. Eisner

Ihre Verlobung geben bekannt

Alma Hornung
Karl Behne
Kaufmann

geboren in die
Dtm. Zeitung

Schrott
Altmetalle

Jeder Art u. Man
ge holt sofort ab
Litzmannstädter
Schrott- und
Metall-Handel
Lagerstr. 27/29
Ruf 127 05

Glaseri u. Glasschleiferei
Otto Feicho

Ziethenstraße 88, Ruf 214-91

führt aus: Reparatur- und Neuverglasung, Spiegel aller Art in Auswahl.

Fotokopist

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 15 Ruf: 157-99

Das einzige Spezialgeschäft für Fotokopie von Dokumenten, Schriftstücken, Büchern, Zeichnungen, Urkunden usw. in jeder Größe und Anzahl

Vergrößerung — Verkleinerung

Schnellste Ausführung und preiswert, Fotokopie behördlich als Original anerkannt

Bauglaserei
und Reparaturarbeiten

Eduard Wermuth (Werminski)
Ostlandstraße 133, Ruf 109-02

Suxor
VOIL-TELESKOP

Grobraum-
Sichtfüller

mit lang anhaltender Schrottfähigkeit. Feder zu jeder Hand passend
Elegante Ausführung. Leichtes, angenehmes Schreiben mit

Suxor Füllhalter

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Über das Meldewesen im Beherbergungsgewerbe für den Bereich des Polizeipräsidiums Litzmannstadt und des Polizeiamtes Pabianice

1. Aus ordnungs- und sicherheitspolizeilichen Gründen werden hiermit Hotels, Gasthöfe, Fremdenheime, Wohlfahrtsheime, Erholungsheime, Herbergen, Obdachlosenanstalten sowie die Leiter von Klöstern, Ordensniederlassungen, Exerzitienhäusern und Heimen von Religionsgesellschaften verpflichtet, schon jetzt alle von ihnen beherbergten Personen zu umgehenden Ausfüllung der in der demnächst einzuführenden Reichsmeldeordnung für diesen Zweck vorgeschriebenen besonderen Meldescheine in deutlich lesbarer Schrift anzuhalten. Diese Meldescheine sind täglich zweimal bei der zuständigen Kriminalwache, in Litzmannstadt im Hause Buschlinie 152, in Pabianice im Hause Danziger Gasse 6 einzureichen, und zwar:

a) für alle bis 24 Uhr aufgenommenen Personen bis 1 Uhr,
b) für alle bis 6 Uhr aufgenommenen Personen bis 7 Uhr.

2. Alle vorstehend in Abschnitt 1 benannten Beherbergungsstätten haben schon jetzt das in der demnächst einzuführenden Reichsmeldeordnung vorgeschriebene Fremdenverzeichnis in Buchform zu führen.

Bevor dieses Buch in Gebrauch genommen wird, ist es dem zuständigen Polizeirevier zur Besichtigung der Seitenzahl und Abstempelung vorzulegen.

3. Die Leiter von Sporthelmen, Wanderheimen, Jugendheimen und von Jugendberghäusern oder deren Vertreter sind verpflichtet, über die von ihnen beherbergten Personen ein Herbergsbuch zu führen, welches die gleichen Angaben wie das für das Beherbergungsgewerbe vorgeschriebene Fremdenverzeichnis enthalten muß.

Das Herbergsbuch muß der Polizeibehörde oder auch anderen hierzu berechtigten Behörden auf Verlangen vorgelegt werden.

4. Die Leiter von Krankenhäusern, Kliniken, Entbindungsanstalten, Kuranstalten, Sanatorien, Heilstätten und ähnlichen Anstalten, im Behinderungsfalle ihre Vertreter sind verpflichtet, den Zugang der zu Anstaltsbehandlung aufgenommenen Personen wie bisher schon mit den hierfür vorgesehenen Meldeformularen in Litzmannstadt dem Einwohnermeldeamt, Zietenstraße 44, in Pabianice dem Einwohnermeldeamt, Danziger Gasse 8, anzuzeigen.

Personen, die mit Schuß-, Stich- oder Heilverletzungen oder in einem sonstigen, auf eine strafbare Handlung hinweisenden Zustand eingeliefert werden, sind von allen Krankenhäusern usw. unter Angabe der Art der Verletzung sofort, gegebenenfalls zunächst fernmündlich, zu melden, und zwar:

a) in Litzmannstadt der Kriminalwache, Buschlinie 152, unter Ruf: 253-60;
b) in Pabianice der Kriminalwache, Danziger Gasse 7, unter Ruf: 122.

Litzmannstadt, den 23. September 1941.
Der Polizeipräsident

Polizeiverordnung

betr. das Verbot geschlossener Leichenzüge in den Straßen der Stadt Litzmannstadt

Für das Gebiet der Stadt Litzmannstadt wird unter Zustimmung des Oberbürgermeisters und mit Genehmigung des Regierungspräsidenten in Litzmannstadt folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1
Auf öffentlichen Straßen und Plätzen sind geschlossene Leichenzüge, d. s. Leichenwagen mit anschließendem Trauergefolge, verboten.

§ 2
Beerdigungsteilnehmer ist verboten, in Droschken oder anderen Fahrzeugen unmittelbar Leichenwagen zu folgen oder auf Gehwegen neben Leichenwagen herzugehen.

§ 3
Die Adolf-Hitler-Straße darf mit Leichenwagen nur befahren werden, soweit dies zum Abtransport von Leichen aus an der Adolf-Hitler-Straße gelegenen Wohnungen erforderlich ist. Die Anfahrt und die Abfahrt haben durch die dem Sterbehause nächstgelegene Nebenstraße der Adolf-Hitler-Straße zu erfolgen.

§ 4
Für den Fall der Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung wird ein Zwangsgeld in Höhe bis zu 100 RM, ersatzweise eine Zwangshaft bis zu 14 Tagen, angeordnet.

Litzmannstadt, den 22. 9. 1941.
Der Polizeipräsident

Bekanntmachungen
der Sozialversicherungsanstalt (Krankenkasse) Litzmannstadt

Betr. Die Invaliden- und Angestelltenversicherung der im Stadt- und Landkreis Litzmannstadt beschäftigten Deutschen

Auf Grund der Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt Wartheland in Posen vom 15. 7. 41 (VOBl. des Reichsstatthalters Nr. 26 vom 28. 7. 41) werden im Reichsgau Wartheland für sämtliche Deutsche, die der Invalidenversicherung oder der Angestelltenversicherung unterliegen, nunmehr — wie im Altreich — Invaliden- und Angestelltenversicherungskarten ausgeben, in denen durch Kleben deutscher Beitragsmarken die Versicherungsbeiträge zu entrichten sind.

In Durchführung dieser Bekanntmachung wird mit Genehmigung der Landesversicherungsanstalt Wartheland für den Stadt- und Landkreis Litzmannstadt nachfolgendes bestimmt:

1. Ausstellung der ersten Invaliden- und Angestelltenversicherungskarten, sowie Erfassung und Vorlage der bereits ausgestellten und im Besitz der Arbeitgeber oder Versicherten befindlichen Invaliden- und Angestelltenversicherungskarten.

Im Interesse eines reibungslosen Übergangs vom Einzahlungsverfahren (Barentragung der Beiträge) nach bisherigem Recht zum Entrichtungsverfahren (Verwendung von Beitragsmarken) nach deutschem Recht, werden die ersten Invaliden- und Angestelltenversicherungskarten für im Stadt- und Landkreis Litzmannstadt beschäftigte Invaliden- oder angestelltenversicherungspflichtige Deutsche bis auf weiteres ausschließlich von der Sozialversicherungsanstalt (Krankenkasse) Litzmannstadt ausgestellt, sofern nicht ein anderer Versicherungsträger für die Ausstellung zuständig ist (Sozialversicherungsanstalten, Betriebskrankenkassen und dgl.).

Um eine doppelte Berechnung der Beiträge zur Invaliden- bzw. Angestelltenversicherung zu vermeiden und die Verbindung mit den bisher geführten Versicherungsunterlagen sicherzustellen, sind alle Invaliden- und Angestelltenversicherungskarten, die auf Grund obenerwähnter Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt in Posen ausgestellt wurden, sowie sonstige im Besitz der Arbeitgeber oder Versicherten befindliche Invaliden- oder Angestelltenversicherungskarten, unbedingt bei der Sozialversicherungsanstalt (Krankenkasse) Litzmannstadt einzureichen. Die Ausstellung der ersten, sowie die Erfassung der bereits ausgestellten Invaliden- und Angestelltenversicherungskarten erfolgt betriebsweise.

Die Arbeitgeber mit mehr als 10 Beschäftigten (deklarierte Konten) werden zu diesem Zwecke mit besonderem Rundschreiben aufgefordert, bis zu einem in diesem Rundschreiben bezeichneten Zeitpunkt unter Verwendung der hierfür vorgeschriebenen und kostenlos von der SVA. ausgegebenen Vordrucke, die Ausstellung der Karten zu beantragen, und die bereits ausgestellten Invaliden- und Angestelltenversicherungskarten mit besonderen Listen einzureichen.

Die Arbeitgeber mit weniger als 10 Beschäftigten (Rechnungskonten) erhalten eine entsprechende Aufforderung mit der in den nächsten Tagen zum Versand kommenden Beitragsrechnung für August. Letztere Arbeitgeber haben die Invaliden- und Angestelltenversicherungskarten mit einem ebenfalls kostenlos bei der SVA. erhältlichen Vordruck in der Zeit vom 20. 9. bis 15. 10. 41 zu beantragen und die bereits ausgestellten Karten im gleichen Zeitraum einzureichen. Alles Nähere ist dem Rundschreiben bzw. der Aufforderung zu entnehmen.

II. Zeitpunkt der Einführung des Markenverwendungsverfahrens für Deutsche in der Invaliden- und Angestelltenversicherung.

Zum Zwecke der Vereinheitlichung wird der Zeitpunkt des Markenverwendungsverfahrens auf den 29. 9. 1941, in der Angestelltenversicherung auf den 1. 10. 1941 festgelegt.

Sowohl Invaliden- oder Angestelltenversicherungskarten von anderen Ausgabestellen bereits mit einem früheren Verwendbarkeitsdatum ausgestellt oder Beitragsmarken von einem früheren Zeitpunkt verwendet wurden, kann im Einvernehmen mit der Sozialversicherungsanstalt (Krankenkasse) Litzmannstadt — Beitragsabteilung — die Markenverwendung auch von einem früheren Zeitpunkt an erfolgen.

Für Deutsche, die nach dem 29. 9. 41 bzw. 1. 10. 41 erstmalig in eine Invaliden- bzw. angestelltenversicherungspflichtige Beschäftigung eintreten, hat die Beitragsmarkenverwendung vom Beginn des versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisses an zu erfolgen.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach dem 29. 9. 41 bzw. 1. 10. 41 für Deutsche die Beiträge zur Invaliden- bzw. Angestelltenversicherung nur durch Kleben der Beitragsmarken zu entrichten sind. Dies gilt auch dann, wenn der Arbeitgeber die beantragten Invaliden- und Angestelltenversicherungskarten noch nicht erhalten hat, da sich die Ausstellung infolge des großen Umlages auf einen größeren Zeitraum erstreckt. Sofern ein Versicherter jedoch vor Ausfolgung der Karten durch die Sozialversicherungsanstalt aus dem Beschäftigungsverhältnis ausscheidet, so sind ihm keinesfalls die Beitragsmarken vom Arbeitgeber losse auszuhändigen. In solchen Fällen sind vielmehr nach Erhalt der Invaliden- bzw. Angestelltenversicherungskarte die Beitragsmarken in diese zu kleben. Die Karte ist dem Versicherten dann nachträglich auszuhändigen.

III. Aushändigung der Invaliden- und Angestelltenversicherungskarten.

Nach Fertigstellung der beantragten sowie nach Bearbeitung der eingereichten Invaliden- und Angestelltenversicherungskarten werden die Arbeitgeber schriftlich benachrichtigt und aufgefordert unter Vorlage dieser Benachrichtigung die fertigen Karten in Empfang zu nehmen. Es wird gebeten, diesbezüglich von Rückfragen abzusehen.

IV. Umtausch und Erneuerung von Invaliden- und Angestelltenversicherungskarten.

Im Einvernehmen mit den beteiligten Stellen erfolgt bis auf weiteres der Umtausch der Karten, sofern alle Markenfelder beklebt sind oder die Umlaufzeit zu Ende geht (siehe Kartenaufdruck) sowie die Erneuerung verlorener, unbrauchbar gewordener oder zerstörter Karten:

1. bei Invalidenkarten durch das Überwachungsamt 4 der Landesversicherungsanstalt Wartheland in Litzmannstadt, Lutherstraße 18,
2. bei Angestelltenversicherungskarten durch das Versicherungsamt der Stadt Litzmannstadt in Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 11, III. Stock.

V. Beitragsentrichtung zur Invaliden- bzw. Angestelltenversicherung für Nichtdeutsche.

Das neue Beitragsentrichtungsverfahren — Verwendung von Beitragsmarken — gilt ausschließlich für Deutsche. Für alle Invaliden- und angestelltenversicherungspflichtige Beschäftigte nichtdeutscher Volkszugehörigkeit, also Polen, Russen, Ukrainer, Tschechen usw. sowie für Deutschstämmige sind die Beiträge zur Invaliden- und Angestelltenversicherung wie bisher in bar an die Sozialversicherungsanstalt abzuführen. Sofern von solchen nichtdeutschen Beschäftigten deutsche Invaliden- bzw. Angestelltenversicherungskarten vorgelegt werden, sind diese entgegenzunehmen und zur Aufrechnung an die oben angeführten Umtauschstellen (IV) einzureichen.

VI. An- und Abmeldungen.

Bei allen An- und Abmeldungen von deutschen Beschäftigten, die im Besitz von Invaliden- und Angestelltenversicherungskarten sind und für die Beiträge zur Invaliden- und Angestelltenversicherung durch Markenverwendung entrichtet werden, sind künftig die im Kopf der Meldung angebrachten Vermerke „Anmeldung zur bzw. Abmeldung von der Kranken-, Arbeitslosen-, Invaliden- (Arbeiter), Angestellten und Unfallversicherung“ genauestens zu beachten und entsprechende Streichungen unter Begründung vorzunehmen.

VII. Merkblätter.

Über die wichtigsten Bestimmungen über Versicherungsbeitrag, Beiträge und Markenverwendung in der Invaliden- und Angestelltenversicherung wird Sie ein demnächst von der Sozialversicherungsanstalt (Krankenkasse) Litzmannstadt herausgegebene Merkblatt unterrichten.

Litzmannstadt, am 20. 9. 1941.
Der komm. Leiter
Der Sozialversicherungsanstalt (Krankenkasse) Litzmannstadt
gez. Seifig, k. Verwaltungsdirektor

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadtverwaltung Litzmannstadt

Nr. 288/41 Neue Geschäftszeiten
Im Städtischen Gaswerk

Die Geschäftszeiten der Verkaufs- und Zählstelle des Städt. Gaswerkes sind ab Montag, den 20. 9. 1941, wie folgt geändert worden:

Werktags von 9—13.30 und von 15—18.30.
Litzmannstadt, den 27. September 1941.
Der Oberbürgermeister
Städt. Gaswerk

Nr. 289/41 Obstzuteilung

Deutsche Verbraucher, die in den Bezirksstellen 8, 9, 11, 20, 25, 24, 23 und 21 wohnen, bzw. die bei einem Obst- und Gemüsekleinverleiher in diesen Bezirken eingetragen sind, erhalten ab sofort

auf Nr. 46 der Nährmittelkarte 250 g Weintrauben.
Die Obst- und Gemüsekleinverleiher, Konto Nr. 5, 46, 50, 136, 205, 209, 243, 251, 252, 256, 265, 285, 327, 8, 40, 68, 52, 111, 149, 189, 193, 208, 239, 249, 264, 274, 287, 293, 300, 309, 320, 9, 10, 12, 47, 52, 81, 89, 92, 97, 108, 127, 130, 131, 157, 173, 184, 185, 186, 202, 248, 280, 291, 298, 319, 321, 14, 16, 120, 171, 172, 181, 183, 199, 217, 229, 262, 272, 288, 303, 306, 323, 1, 17, 20, 31, 63, 78, 80, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 141, 142, 152, 170, 180, 182, 260, 289, 318, 322, 325, 7, 150, 206, 220, 225, 232, 275, 294, 296, 312, 324, 330, erhalten die Weintrauben bei dem Obst- und Gemüsegroßverleiher Leo Hüßler, Marktstraße 6.

Die Obst- und Gemüsekleinverleiher, Konto Nr. 2, 3, 6, 46, 49, 61, 64, 70, 71, 83, 116, 122, 138, 159, 188, 203, 254, 261, 11, 38, 42, 62, 79, 124, 222, 223, 307, 328, erhalten die Weintrauben bei der Firma Ewald Reichenbeck, Lagerstraße 1.

Die Zuteilung für die übrigen Bezirke erfolgt bei der nächsten Anlieferung.

Deutsche Kinder bis zu 14 Jahren erhalten ab sofort auf Abschnitt 8r 4 der Milchkarten — 500 g Äpfel.

Die Verteilung der Äpfel gilt für den ganzen Stadtkreis. Die Äpfel sind wahlweise bei sämtlichen Obst- und Gemüsegroßverleihern zu erhalten.

Obst auf Krankenzusatzkarten ist nur bei nachstehenden Obst- und Gemüsekleinverleihern erhältlich:

Frentzel, Adolf, Hitler-Straße 136;
Glaser Konstantin, Hermann-von-Salza-Str. 9;
Palkin Wladimir, Adolf-Hitler-Straße 108;
Schroll Eduard, Ludendorffstraße 54;
Günther Erwin, Adolf-Hitler-Straße 117;
Snopok Julie, Adolf-Hitler-Straße 26;
Terpinski Vinzenz, Gartenstraße 225.

Es wird darauf hingewiesen, daß Personen über 70 Jahre, die im Besitz einer Milchkarte sind, auf die auf Sonderabschnitt der Milchkarte aufgerufenen Obstmengen keinen Anspruch haben.

Zwiderhandlungen werden nach der Verbrauchsregelungsverordnung bestraft.

Litzmannstadt, den 29. September 1941.
Der Oberbürgermeister
Ernährungsamt Abt. B.

Amtliche Bekanntmachungen
aus dem Landkreis Kempen

Maul- und Klauenseuche erloschen

Unter den Klauenbeständen des Paul Sopart, Josef Poswa, Albert Stenzel, Josef Janietz, Paul Mosch und Konrad Gogol I, sämtlich aus Mühlberg, ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die angeordneten Sperrmaßnahmen sind aufgehoben worden.

Kempen/Wartheland, den 25. September 1941.
Der Landrat



Aus dem Dunkel ins Osram-Licht!

Neu! Osram-Krypton-Lampen zu 25, 40 und 60 Watt!

Dunkelheit draußen — da soll es daheim schön hell sein! Die neuen Osram-Krypton-Lampen zu 25, 40 und 60 Watt zeigen den Weg zu richtiger Ausnutzung der verfügbaren Elektrizitätsmenge, sie geben silberweißes Licht, sind dabei aber äußerst sparsam im Gebrauch. (Der Arbeitspreis beträgt ohnehin meist nur noch 8 Rpf. und weniger für die Kilowattstunde!) Eine Osram-Krypton-Lampe 40 Watt/220 Volt ist fast viermal so hell wie eine Osram-Lampe 15 Watt/220 Volt. Das ist der Erfolg der Edelgasfüllung. Die Form der Osram-Krypton-Lampen ist besonders für Beleuchtungskörper mit flachen Schalen geeignet. Achten Sie beim Kauf auf den Namen Osram!

OSRAM-KRYPTON-LAMPEN INNENMATTIERT
silberhell — in kleiner, gefälliger Form!



